

BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

1 | 2023

SCHWEIZ

**Fake News: Eine Schulklasse wappnet sich
Wie Kuschtiere beim Grosswerden helfen**



Mayco® Stroke & Coat®

Flasche kurz schütteln, Klickdeckel
öffnen und los geht's!

Farbintensive Glasuren mit einem
sehr breiten Brennbereich zwischen
1020°C und 1240°C.

3 Schichten Glasur auf weisser
Keramik - gebrannt bei 1030°C



SC 097



SC 075



SC 288 Sprengel



SC 274 Sprengel



SC 023



SC 089



SC 073



SC 074



SC 002



SC 001



SC 201 Sprengel



SC 095



SC 212 Sprengel



SC 253 Sprengel



SC 071



SC 003



SC 213 Sprengel



SC 013



SC 018



SC 012



SC 076



SC 231 Sprengel



SC 011



SC 245 Sprengel



SC 045



SC 028



SC 098



SC 007



SC 209 Sprengel



SC 009



SC 008



SC 010



SC 029



SC 096



SC 093



SC 227 Sprengel



SC 077



SC 024



SC 006



SC 206 Sprengel



SC 015



SC 005



SC 014



SC 041



SC 020



SC 054



SC 055

Gleichbleibende, einfach
anwendbare Topqualität
für Schulanwendungen.



SC 215 Sprengel



SC 083



SC 060



SC 016



SC 216 Sprengel

Ausgabe 1 | 2023 | 3. Januar 2023

Zeitschrift des LCH, 168. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ) BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

Impressum**Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH
 • Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin LCH
 • Antoinette Killias, Geschäftsführerin LCH
 • Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogik LCH

Zentralsekretariat und Redaktion

Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich
 Telefon 044 315 54 54
 E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch
 Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch
 Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr,
 Fr bis 16 Uhr

Redaktion

• Christoph Aebischer (ca), Chefredaktor
 • Patricia Dickson (pdi), Redaktorin Print/Online
 • Caroline Kienberger (ck), Redaktorin Print/Online
 • Kevin Fischer (kf), Redaktor Print/Online
 Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Fiona Feuz, Marina Lutz (Cartoon), Roger Wehrli, Christa Wüthrich, Michael Merker/Sandra Wittich (Schulrecht)

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen:
 Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54,
 adressen@LCH.ch
 Adressänderungen auch im Internet:
 www.bildungschweiz.ch
 Für Aktivmitglieder des LCH ist das
 Abonnement im Verbandsbeitrag
 (CHF 82 pro Jahr) inbegriffen
 Jahresabonnement für Nichtmitglieder:
 Schweiz CHF 113.50, Ausland CHF 192.50
 Einzel exemplar CHF 10.50, ab dem 8. Expl.
 CHF 7.50 (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat
 LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
 Reisedienst: Jolanda Fraefel, j.fraefel@LCH.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Fachmedien,
 Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09
 martin.traber@fachmedien.ch
 Mediadaten: www.bildungschweiz.ch
 Druck: Vogt-Schild Druck AG, 4552 Derendingen
 ISSN 1424-6880
 Verbreitete Auflage: 41 316 Exemplare
 Total verkaufte Auflage: 41 307 Exemplare
 (WEMF/KS-Beglaubigung 2022)

LCH
 DACHVERBAND
 LEHRERINNEN
 UND LEHRER
 SCHWEIZ

Liebe Leserinnen und Leser

Wissen Sie sich noch, warum Sie Lehrerin oder Lehrer werden wollten? Ich behaupte, es war nicht die Aussicht auf über vier Wochen Ferien. Es war auch nicht der Lohn. Entscheidender waren die Freude und das Interesse am Umgang mit Kindern. Oder die Motivation, sie auf ihrem Weg zu begleiten und sie zu selbst- und verantwortungsbewussten Menschen zu formen.

Etwas überraschend war für mich dann beim Lesen einer Studie, dass offenbar zwei Drittel der befragten Studierenden von Pädagogischen Hochschulen den Beruf als sichere Option gewählt haben. Nur 2 von 25 befragten Personen trafen eine sinnorientierte Wahl. Natürlich kann ich aus meiner Lektüre keine repräsentativen Schlüsse ziehen. Die Studie «Berufswahlprozesse und Motive angehender Lehrer» ist auch schon zehn Jahre alt. Aber sie bietet Anlass dazu, sich Gedanken darüber zu machen, für was man seine Arbeitszeit investiert. Ich glaube, wer es allein der Sicherheit wegen tut, bleibt einem so anspruchsvollen Beruf nicht treu. Immerhin nahmen die Befragten ihr Berufsziel als bedeutungsvolle gesellschaftliche Aufgabe wahr.

Was gab bei Ihnen den Ausschlag? Und was wurde aus diesen Beweggründen? Sind es heute noch dieselben oder wurden andere Sachen wichtiger? Wenn Sie Ihre Gedanken mit uns teilen möchten, können Sie uns unter bildungschweiz@lch.ch erreichen. Ich würde mich freuen, von Ihnen zu lesen.

Wie wichtig Ihre Arbeit ist, erfahren Sie in dieser Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ gleich mehrfach. Trotz manchmal anderslautenden Medienberichten ist Andreas Brunner, Leiter der Zürcher Fachstelle für Schulbeurteilung, von der Qualität der Volksschule überzeugt. Im Interview ab Seite 9 sagt er, entscheidend seien dabei die Schulkultur und der eigentliche Unterricht. Zu beidem leiste jede Lehrperson ihren Beitrag. Essenzielle Seiten von Schulbildung zeigt die eindrückliche Reportage aus Vietnam: Die Regierung missbraucht dort Schulen zur Vertuschung von Missständen. Aber es gibt auch engagierte, mutige Leute, die einen Beitrag zur Überwindung des grausamen Kriegs leisten (Seite 18).

Wählten Sie übrigens den Beruf vor allem aus pragmatischen Gründen – etwa weil sich dank Teilzeitpensen Familie und Beruf besser vereinbaren lassen – ist das ebenfalls in Ordnung. Denn egal, welche Motivation am Anfang stand: Alle sind auf gute Rahmenbedingungen angewiesen.

Ich wünsche Ihnen 2023 die Bestätigung, dass dieser vielseitige Beruf für Sie genau der richtige ist.

Christoph Aebischer
 Chefredaktor



Christoph Aebischer interessiert sich dafür, wieso Lehrpersonen den Beruf wählten. Foto: Patricia Dickson



7 Die Zentralpräsidentin LCH Dagmar Rösler wünscht in ihrem Grusswort zum neuen Jahr allen Kraft, die sich für eine starke Schule einsetzen.



18 Der Vietnamkrieg wirft noch immer seine Schatten auf das Land. Schulen sind wichtig für die Verarbeitung, stehen aber unter dem Diktat der Regierung. Eine Reportage.



12 Falsche News: Ein Journalist zeigt einer Klasse, wie man sie entlarvt.

9 Andreas Brunner übt den Beruf aus, der einst überall Schulinspektor hiess. Er will jedoch gar nicht kontrollieren, sondern gemeinsam mit Schulen die Qualität verbessern, wie er im Interview erläutert.



14 Ilias Schori kam auf die schiefe Bahn und landete im Gefängnis. Cool ist nichts daran, erfährt eine Oberstufenklasse bei seinem Besuch.

Fotos auf dieser Seite: Roger Wehrli, Roland Schmid, Eleni Kougionis, Hanspeter Bärtschi, Roger Wehrli

Titelbild: Teddybär und Kuschelhase trocknen an der Wäscheleine
Foto: iStock/Nadya So

AKTUELL | BILDUNGSPOLITIK | AUS DEM LCH

- 6 Nicht alle wollen vier Jahre bis zur Matura**
 - 7 Grusswort von Dagmar Rösler: Qualität ist entscheidend**
-

PÄDAGOGIK

- 9 «Die Stimme der Schülerinnen und Schüler ist wichtig für uns»**
 - 12 Fake News auf der Spur**
 - 14 Nach Gewalt und Drogen: Seine Lebensgeschichte klärt auf**
-

BILDUNG INTERNATIONAL | ÜBERGÄNGE

- 18 Der Krieg beeinträchtigt Vietnams Schulen noch heute**
 - 22 Warum Plüschfreunde so wichtig sind**
 - 27 Ein kleiner Lohn nützt mehr als klassisches Sackgeld**
-

RUBRIKEN

- 3 IMPRESSUM**
- 28 BILDUNGSNETZ**
- 29 SCHULRECHT**
- 30 AUSSTELLUNG**
- 31 BÜCHER & MEDIEN**
- 32 MEHRWERT LCH**
- 33 REISEN LCH**
- 36 VERLAG LCH**
- 38 BILDUNGSMARKT**
- 39 3 FRAGEN AN ... | BILDUNG SCHWEIZ demnächst**

Nicht alle wollen vier Jahre bis zur Matura

In drei Kantonen dauert der Besuch der Gymnasialstufe nur drei Jahre. Damit der Abschluss schweizweit vergleichbarer wird, soll er künftig überall vier Jahre dauern. Doch es gibt Widerstand.

Bund und Kantone wollen die gymnasiale Ausbildung besser nach den heutigen Bedürfnissen ausrichten. Auch Maturitätszeugnisse sollen schweizweit gleichwertig werden. Dafür soll im Rahmen der «Weiterentwicklung der gymnasialen Matur» (WEGM) unter anderem die Dauer der gymnasialen Ausbildung vereinheitlicht werden. Während die Mindestdauer in den meisten Kantonen vier Jahre beträgt, sind es im französischsprachigen Bern, in Neuenburg, im Jura und in der Waadt derzeit nur drei Jahre. «In diesen Kantonen ist die dreijährige Ausbildung möglich, da das letzte Jahr der Sekundarstufe I als «gymnasiale Vorbildung» anerkannt wird», antwortet ein Sprecher der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) zusammen mit dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation auf Anfrage von BILDUNG SCHWEIZ.

Widerstand gegen vier Jahre
Von den drei betroffenen Kantonen ist jedoch nur die Waadt zu einer Anpassung bereit. Dies geht nach der Vernehmlassung letzten Herbst aus den Stellungnah-



Mit der Reform sollen die Maturazeugnisse vergleichbarer werden.
Foto: iStock/Heiko119

men hervor. Warum wehren sich die anderen gegen die Harmonisierung? «Eine Änderung der Mindestdauer ist mit grossen Kosten verbunden», sagt Lucius Hartmann, Präsident des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer. «Es braucht zusätzliche Infrastruktur und mehr Lehrpersonal. Ausserdem ist das aktuelle Modell in den Kantonen schon länger im Einsatz – da ist man wenig begeistert, wenn man es von Grund auf ändern muss.» Nach dem bisherigen System wird in den betroffenen Kantonen bis Ende der Sek I gemäss dem «Plan d'études Romand» unterrichtet. Dieser

weist aber keine spezifischen Kompetenzen für Gymnasialtinnen und Gymnasiasten aus, sagt Hartmann. Wenn die Lernenden danach die gymnasiale Ausbildung beginnen, müssen sie die Vorgaben des Rahmenlehrplans in nur drei statt vier Jahren erfüllen.

Mindestdauer hat Chancen

Es sei schwierig einzuschätzen, ob die harmonisierte Mindestdauer nun in Gefahr ist. Doch der Bund habe grosses Interesse an einer besseren Vergleichbarkeit der Abschlüsse, sagt Hartmann. «Und weil der Kanton Waadt bereits beschlossen hat, seine Ausbildungsdauer anzupassen, hat die Harmonisierung unterdessen bessere Chancen.»

Nach der Vernehmlassung zeigte sich, dass es noch mehr Diskussionsbedarf gibt, etwa bei den Schwerpunkt- und den Prüfungsfächern. Zustimmung gab es gemäss Hartmann unter anderem bei den Massnahmen zur Chancengerechtigkeit und bei der Stärkung der Geisteswissenschaften. Über die Umsetzung der WEGM entscheiden Bund und EDK im Juni 2023.

Kevin Fischer

BUNDESPARLAMENT

Körperstrafe wird explizit verboten

In der Schweiz leidet laut Ständerätin Heidi Z'graggen (Mitte/UR) jedes fünfte Kind unter schwerer Gewalt. Das Bundesparlament möchte Kinder und Jugendliche künftig besser schützen. Es hat darum der Motion gegen Gewalt in der Erziehung von Nationalrätin Christine Bulliard-Marbach (Mitte/FR) zugestimmt. Die Motion

bezweckt, Kinder besser vor körperlicher Bestrafung, seelischen Verletzungen und anderen entwürdigenden Massnahmen zu schützen. Ihnen soll das Recht auf gewaltfreie Erziehung zugesichert werden.

Ein Zeichen setzen

Der Bundesrat wehrte sich und argumentierte, Kinder seien durch das Strafrecht sowie durch kürzlich ausgebaute Melderechte und Meldepflichten geschützt. Marbach findet, dass die

geltenden Gesetze nicht ausreichen. Würde man das Recht auf gewaltfreie Erziehung im Zivilgesetzbuch verankern, setze dies ein starkes Zeichen gegen alle Formen der Gewalt – darunter auch Ohrfeigen, Klapsen oder Schläge auf den Hintern. Dies könne einen gesellschaftlichen Sinneswandel herbeiführen.

Nach dem Entscheid in der Wintersession muss der Bundesrat nun eine Gesetzesänderung vorbereiten. (ck)

WAS, WANN, WO

Inklusion aus internationaler Perspektive

In Zürich findet vom 8. bis 10. Februar die 36. Jahrestagung für Inklusionsforschung statt, die IFO 2023. Die Tagung behandelt das Verhältnis zwischen Demokratie und Inklusion sowie Chancengerechtigkeit aus internationaler und interdisziplinärer Perspektive. Anmeldeschluss ist der 15. Januar. Mehr Informationen: www.hfh.ch > Über uns > Aktuell > Agenda

Kreative Lernfilme gesucht

Das LernFilm Festival veranstaltet dieses Jahr wieder einen Wettbewerb. Bis zum 23. März können Schülerinnen und Schüler einen Lernfilm zu einem aktuellen Thema aus dem Unterricht einreichen. Möglich ist auch ein Film zum Thema des diesjährigen Sonderpreises «Good News – kleine und grosse Ideen für eine bessere Welt». Lernfilme bieten die Möglichkeit, einen Sachverhalt auf anschauliche Weise zu erklären. Mehr Informationen: www.lernfilm-festival.ch

Umgang mit Begabungen

An der Pädagogischen Hochschule Graubünden findet am 18. März die Tagung «Begabungsförderung heute» statt. Es gibt Referate von Fachpersonen aus Forschung und Praxis. Diskutiert werden Spannungsfelder, zwischen denen sich die Begabtenförderung bewegt. Anmeldeschluss ist der 12. Februar. Mehr Informationen: www.phgr.ch > Campus > Veranstaltungen

Qualität ist entscheidend

In ihrer Neujahrsbotschaft erinnert Zentralpräsidentin LCH Dagmar Rösler an den Wert der Arbeit, die in Schulen täglich geleistet wird. Ihr Dank gilt darum allen, die sich für eine gute Bildung und somit für eine gute Zukunft für Kinder und Jugendliche einsetzen.

Ist es moralisch angebracht, in Zeiten von Krieg, Hungersnöten, systematisch missachteten Menschenrechten, Energiekrise und Inflation sowie von Klimawandel und Gletscherschmelze über die Situation in Schweizer Schulen zu schreiben?

Heute die Schule, morgen die Welt

In der Tat sind die globalen Herausforderungen, die wohl leider nicht kurzfristig zu meistern sind, bedrohlich. Verglichen damit erscheinen Probleme vor Ort beinahe marginal. Dennoch stehen auch die Herausforderungen, mit denen die Schulen konfrontiert sind, in einem grösseren Zusammenhang.

Mittlerweile ist die Redensart, dass die Jugend von heute das Kapital von morgen ist, zu einer Floskel verkommen. Sie trifft jedoch den Zusammenhang, wenn auch etwas ökonomisch ausgedrückt, wie den Nagel auf den Kopf.

Es ist also entscheidend, wie das «Kapital von morgen» auf seine Zukunft vorbereitet wird. Es ist entscheidend, welche umfassenden Werte die jungen Menschen vonseiten der Schule mitbekommen. Und es ist ebenso entscheidend, welches Bild der Schule sie mitnehmen und welches Gewicht Politik und Gesellschaft der Schule geben.

Daher wird der Umgang mit der Personalmangellage in den Schulen in Zukunft wegweisend sein. Er ist ebenfalls massgebend dafür, wie Schüler und Schülerinnen von heute auf ihre eigene Schulzeit zurückblicken werden.

Langfristig ausbilden und entlasten

Wie ein Warnruf ist demzufolge auch die Elternumfrage aus dem Kanton Zürich einzuordnen, die vergangenen Dezember erschienen ist. 65 Prozent der Befragten machen sich Sorgen um die Schulqualität! Das ist kein guter Wert, deckt aber endlich auf, dass sich auch Eltern Sorgen um die Volksschule und die Gesundheit der Lehrerinnen und Lehrer machen. Dem Einsatz von sogenannten Laienlehrpersonen stehen sie eher skeptisch gegenüber.

Damit will ich kein Bashing gegenüber all jenen betreiben, die seit letztem Sommer als Laiinnen und Laien vor den Klassen stehen. Viele von ihnen haben eine Affinität zum Unterrichten und meistern ihre Aufgabe gut. Für die nahe Zukunft und im Hinblick auf das nächste Schuljahr braucht es deshalb griffige Massnahmen. Sie sollen diesen Personen ermöglichen, eine reguläre und verbindliche Ausbildung als Quereinsteigende anzugehen. Da bin ich ganz beim Fazit einer Tageszeitung, welche die Sache kürzlich wie folgt auf den Punkt brachte: «Mit der Unterstützung der erfahrenen Lehrkräfte gelingt der Unterricht. Doch langfristig kann dieser Support nicht geleistet werden.»



Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin LCH. Foto: Philipp Baer

Das bedeutet, dass die Ausbildung der Quereinsteigenden gleichzeitig bereits amtierenden Lehrerinnen und Lehrern eine Entlastung garantieren soll. Diese sollte nicht nur für das nebenbei zu leistende Coaching, sondern auch für andere Unterrichtsbereiche angedacht werden.

Für eine starke Schule

Ich wünsche im neuen Jahr allen, die sich in irgendeiner Weise für unsere Schülerinnen und Schüler einsetzen – allen voran natürlich Lehrerinnen und Lehrern, therapeutischem Personal, Schulassistenten, Schulsozialarbeitende, Schulleitungen und Behörden – viel Kraft und Weitsicht für alle anstehenden Herausforderungen. Ich hoffe auf ein Vorwärtkommen, das die Schule stärkt. Das ist nur gemeinsam und mit vereinten Kräften möglich.

Den Lehrerinnen und Lehrern danke ich ganz im Speziellen für ihre Arbeit an den Schulen, für die Unterstützung in schwierigen Zeiten, für ihr tägliches Arbeiten mit dem «Kapital der Zukunft» und vor allem dafür, gerade jetzt die Stellung in den Schulen zu halten. ■

Dagmar Rösler



Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



Masterstudiengang Sonderpädagogik

**Vertiefungsrichtungen
Heilpädagogische Früherziehung
und Schulische Heilpädagogik**

Berufsbegleitend und flexibel studieren
mit sehr guten Berufsaussichten.

- Individuelle, kompetenzorientierte
Vertiefungsmöglichkeiten
- Studienstart September 2023
- EDK-anerkannt
- Studienort Muttenz

Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie
www.fhnw.ch/ph/sop

Was du mir sagst,
das vergesse ich.
Was du mir zeigst,
daran erinnere ich mich.
Was du mich tun lässt,
das verstehe ich.
KONFUZIUS

Bratsch

Ein Dorf macht Schule

EIN FILM VON
Norbert Wiedmer



AB 26. JANUAR IM KINO

Bei uns finden
Sie die passenden
Lehrpersonen!

schuljobs.ch

Der Stellenmarkt für das Schweizer Bildungswesen



«Die Stimme der Schülerinnen und Schüler ist wichtig für uns»

Interview:
Patricia Dickson

Fotos:
Eleni Kougonis

Andreas Brunner inspiziert regelmässig Schulen. Der Leiter der Zürcher Fachstelle für Schulbeurteilung erklärt im Interview, worauf er Wert legt und was sich seit der Einführung von Schulleitungen verändert hat.



BILDUNG SCHWEIZ: Früher sorgte das plötzliche Auftauchen des Schulinspektors für Nervosität im Schulhaus. Wie erleben Sie das heute?

ANDREAS BRUNNER: Der Prozess ist partizipativer geworden. In Zürich arbeiten wir mit den Schulen gemeinsam in einem langfristigen Prozess, der neun Monate dauert. Wir tauchen dann nicht plötzlich als Überfallskommando auf. Unsere Besuche sind lange vorher angekündigt. Schulleitung und Lehrpersonen wissen, wann wir kommen und auf was wir achten werden.

Sind Lehrpersonen immer noch nervös oder besonders gut vorbereitet, wenn jemand von Ihnen vorbeikommt?

Ein gewisses Lampenfieber ist manchmal vielleicht da. Das kann ich gut nachvollziehen. Alle wollen einen guten Eindruck machen. Bei vielen Lehrpersonen habe ich den Eindruck, dass sie sehr sicher sind und wie gewohnt unterrichten.

Wie merken Sie das?

Das spürt man in der Klasse. Die weiss dann auch, wie es läuft. Wenn die Lehrperson plötzlich neue Methoden einsetzt, merkt man den Schülerinnen und Schülern die Irritation an. In den meisten Fäl-

len wird sicher bewusst eine gute Lektion gehalten. Eine Show wird uns jedoch in der Regel nicht geboten.

Ist Ihr Besuch nicht auch eine Prüfungssituation für die Lehrperson?

Wir beurteilen grundsätzlich die Schule als Ganzes, nicht einzelne Lehrpersonen. Es ist wichtig, dass die Lehrpersonen das wissen. Uns interessiert das Gesamtbild des Unterrichts an der Schule.

Seit der Coronapandemie hört man wieder mehr von Eltern, die ihre Kinder selbst unterrichten wollen. Hat die Volksschule ein Qualitätsproblem?

Ein Problem definitiv nicht. Wir sehen allerdings, dass die Bedürfnisse der einzelnen Schülerinnen und Schüler sehr

«Lernende sind Expertinnen und Experten für den Alltag einer Schule.»

vielfältig geworden sind. Dazu kommen hohe Erwartungen der Eltern an die Schule. Daraus kann das Gefühl entstehen, dass manche Kinder nicht genügend gefördert werden.

Sind Homeschooling und Privatschulen eine Konkurrenz für die Volksschule?

Es gibt natürlich Eltern, die nach Alternativen zur Volksschule suchen. Verglichen mit anderen Ländern hat die Schweiz da jedoch eine sehr tiefe Quote. Während der Pandemie realisierten ausserdem viele, welch immense Arbeit die Schulen leisten. Ich behaupte, der Anteil von Eltern, deren Hochachtung vor Lehrpersonen gestiegen ist, ist deutlich höher als jener der Eltern, die selbst unterrichten wollen.

Wie lässt sich die Qualität einer Schule überhaupt beurteilen?

Wir untersuchen zwei Ebenen. Eine ist die Schule als Organisation mit ihrer Kultur und der Zusammenarbeit der verschiedenen Teams. Die andere Ebene ist der eigentliche Unterricht. Da achten wir auf die Gestaltung der Lektionen und wie gut dabei individualisiert wird, um den verschiedenen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Sie befragen dafür auch die Schülerinnen und Schüler. Machen diese gerne mit?

Ja, denn sie fühlen sich ernst genommen. Ihre Stimme ist wichtig für unsere Arbeit. Denn letztlich geht es um sie. Die Schule prägt ihre Welt über viele Jahre.

Wie aussagekräftig ist die Einschätzung der Lernenden?

Sie sind mit ihrer Perspektive Expertinnen und Experten für den Alltag einer Schule. Schülerinnen und Schüler können die Beurteilungspraxis verschiedener Lehrpersonen direkt vergleichen. Zum Beispiel, wenn jemand eine gute Heftführung bei der Benotung berücksichtigt und andere nicht. Sie sind auch sehr ehrlich, wenn ihnen etwas gefällt oder wenn etwas stört.

Sie sehen als Vorstandsmitglied einer interkantonalen Arbeitsgemeinschaft auch, wie verschieden die Kantone vorgehen. Gibt es eine «best practice»?

Der direkte Vergleich ist schwierig. Es hängt immer von den Zielen des Kantons ab. In Zürich stellen wir den Schulen eine fachliche Aussensicht zur Verfügung. Dabei haben wir keine Verordnungsmacht. Die Gestaltungsfreiheit bleibt bei den Gemeinden und Schulen. Anderswo ist die Lenkung enger und die Leine kürzer. Da bestimmt die Schulaufsicht allenfalls nötige Massnahmen, für die sie aber auch finanzielle Mittel sprechen kann.

Welches Vorgehen finden Sie besser?

Als Vertreter des Zürcher Modells bin ich etwas befangen. Unsere Begleitung ist zwar nicht so eng. Gut daran finde ich aber, dass wir Schulen damit Gestaltungsfreiheit und eine gewisse Autonomie zugestehen. Natürlich hat der Kanton im Gegenzug auch Erwartungen an die Qualität. Das Modell funktioniert gut – nicht zuletzt auch, weil die Schulleitungen jährlich besser werden.

Als die Schulleitungen eingeführt wurden, war es jedoch umstritten.

Es war ein Lernprozess für die Schulleitungen, aber auch für uns. Unsere Fachstelle wurde 2006 zeitgleich eingeführt. Wir haben alle in dieser Zeit eine Entwicklung durchlaufen und dazu gelernt.



Der Leiter der Fachstelle für Schulbeurteilung macht immer noch Schulbesuche.

Woran machen Sie das fest?

Es gibt mehr Routine. Heute erleben viele Schulleitungen unseren dritten oder vierten Besuch an ihrer Schule. Sie berücksichtigen unsere Arbeit auch in ihrer Entwicklungsplanung und reagieren auf unsere Beurteilung. So ein Zusammenspiel ist der Idealfall.

Und wenn es nicht ideal läuft?

Man muss fairerweise sagen, dass es auch Schulen mit einer anderen Realität gibt. Es gibt Fälle, wo innert kürzester Zeit

«Wir treffen viele gute Beispiele an.»

mehrere Schulleitungen kommen und wieder gehen. So etwas erschwert die Zusammenarbeit mit uns. In solchen Fällen hilft es, wenn zumindest das Team die Arbeit weiterträgt oder die Schulpflege als Behörde für Kontinuität sorgt.

Klingt, als ob Schulqualität mit der Leitung steht und fällt.

Ja. Die Schulleitung ist eine Schlüssel-funktion. Wir achten darauf, wie ihr die Mischung aus organisatorischer Arbeit und pädagogischer Vision gelingt. Dabei ist für uns wichtig, ob das Schulteam diese Ideen ebenfalls vertritt und umsetzt.

Was können einzelne Lehrerinnen und Lehrer dazu beitragen?

Sehr viel. Lehrpersonen spielen als Teil des Teams eine grosse Rolle für die Schulqualität. Ihre Zusammenarbeit braucht eine Offenheit für andere Menschen sowie für deren Stärken und Ideen. In einem guten Team treffen Menschen mit unterschiedlichen Talenten und Erfahrungen aufeinander. Man unterstützt sich gegenseitig und lernt voneinander. Lehrpersonen bilden das Fundament einer guten Schule.

Offen für andere Ideen und Lösungen zu sein, ist nicht immer einfach.

Wichtig ist die Balance zwischen Routinen und dem Ausprobieren von neuen Lösungen. Offenheit heisst nicht, dass man mit jeder neuen Idee gleich in Hektik verfallen und alles ändern muss.

Sie beschäftigen sich schon lange mit Schule und Qualitätsmanagement.**Welche Veränderungen sind Ihnen in den vergangenen Jahren aufgefallen?**

Wir stellen eine zunehmende Professionalisierung der Schulleitungen fest. Das wirkt sich positiv auf die Schulteams aus, die länger zusammenbleiben und somit Kontinuität schaffen. Die Schulen haben ausserdem in den vergangenen Jahren ein gutes Bewusstsein für Schulkultur entwickelt. Gemeinsame Anlässe spielen dabei eine wichtige Rolle. Man spricht zudem heute vielerorts offen über die Werte, die man als Gemeinschaft pflegen will.

Es gibt trotzdem Stimmen aus dem schulischen Umfeld, die sich um die Schulqualität sorgen.

Wir sehen durchaus Dinge, die wir kritisch einschätzen. Zum Beispiel, wenn in den Klassen digitale Mittel zwar eingesetzt werden, aber dafür an der Schule noch kein einheitliches pädagogisches Konzept besteht. Zudem sind die Schulen mit Pandemie, Krieg und Fachpersonmangel seit bald drei Jahren im Ausnahmezustand. Insgesamt beeindruckt uns jedoch der grosse Effort, den alle in dieser Zeit geleistet haben und immer noch leis-

ten. Wir treffen nämlich viele gute Beispiele an, wo besonders in den Bereichen Unterricht, Schulkultur und Führung viel Gutes geleistet wird.

Junge Lehrerinnen und Lehrer wollen einen guten Job machen. Manche scheitern jedoch an ihren hohen Erwartungen. Was raten Sie?

Gut ist gut genug. Das klingt zwar banal, aber man glaubt die Botschaft eher, wenn man sie von anderen hört. Ich sehe das bei meiner Tochter, die an der PH studiert und derzeit erste Stellvertretungen übernimmt. Ohne Erfahrung ist es schwierig, die eigene Leistung einzuordnen. Darum hilft beim Einstieg in den Beruf besonders der Austausch mit anderen Fachleuten. ■

Zur Person

Andreas Brunner ist Erziehungswissenschaftler und Psychologe. Er leitet seit 2015 die Fachstelle für Schulbeurteilung des Kantons Zürich – eine der grössten Evaluationsstellen im Schweizer Bildungsbereich. Ausserdem ist er Co-Präsident der Arbeitsgemeinschaft für die externe Evaluation von Schulen. Seit 2020 ist er Mitglied der Lehrgangsevaluation Schulqualität an der PH Zürich. Er lebt mit seiner Familie in Bern.



Andreas Brunner geht es bei der Evaluation nicht um die Beurteilung einzelner Unterrichtsstunden, sondern darum, einen Gesamteindruck der Schule zu erhalten.

Fake News auf der Spur

Sind diese Pinguine im Zoo echt oder nicht? Ein Journalist hilft den Schülerinnen und Schüler einer Berner Oberstufe, echte von falschen Bildern zu unterscheiden und Fake News zu erkennen.

Die Schülerinnen und Schüler der 7. bis 9. Klasse im Stadtberner Lorraine-Schulhaus sind sich uneinig: Hat Burger King eine Zahnpaste mit Fleischgeschmack lanciert? Und ist Donald Trump tatsächlich in Pakistan zur Welt gekommen? Beide Informationen sind so in Artikeln im Internet nachzulesen. Doch stimmen diese auch? Oder sind sie Fake News?

Fragen wie diesen widmet sich das Projekt «Lie Detectors». Um die Medienkompetenz von Jugendlichen zu fördern, schickt es Journalistinnen und Journalisten an Schulen. Zu ihnen gehört auch Jonas Glatthard: «Der Artikel zur Burger-Zahnpaste wurde am 1. April publiziert, folglich dürfte es sich um einen Aprilscherz handeln», erklärt er den Stadtberner Jugendlichen. Komplizierter sei die Ausgangslage beim Artikel zu Trump: «Hier muss man wissen, dass dieser sich zuvor negativ über Pakistan geäußert hat und der Text nun Trump diffamieren soll», erklärt Glatthard. Was beiden Texten gemein ist: Ihr Inhalt ist erfunden, sie sind Fake News.

Politisch unabhängig und kostenlos

Zu lernen, was Fake News sind und weshalb diese verfasst werden, ist ein Lernziel des Lie-Detectors-Besuchs. Das andere Ziel: Jugendliche sollen lernen, wie ver-

trauenswürdige Texte entstehen und wer diese schreibt. Der Besuch soll so das Bewusstsein für Schlechtes und Gutes gleichmässig schärfen – das «Yin und Yang der Medienkompetenz», wie «Lie Detectors» es nennt.

Das Projekt existiert seit 2017. Gegründet wurde es von Juliane von Reppert-Bismarck, die zuvor selbst 20 Jahre als Journalistin tätig war. «In dieser Zeit merkte ich, wie das Vertrauen in den Journalismus stetig abnahm», sagt von Reppert-Bismarck gegenüber BILDUNG SCHWEIZ. Also lancierte sie mit den «Lie Detectors» (Lügendektoren) ein Angebot, das Verständnis für professionellen Journalismus und einen kompetenten Umgang mit Informationen vermitteln soll.

Der 90-minütige Besuch im Klassenzimmer ist für Schulen kostenlos (siehe Infobox). Finanziert wird das politisch unabhängige Projekt von der US-amerikanischen Wyss Foundation, die vom gebürtigen Berner Hansjörg Wyss gegründet wurde.

Die Perspektive macht's aus

Im Stadtberner Lorraine-Schulhaus haben inzwischen die Rollen gewechselt. Die Jugendlichen sind nun selbst Journalistinnen und Journalisten. Zum selbst-

gewählten Thema «Ohne Eltern in die Ferien» müssen sie Schlagzeilen verfassen. Die eine Hälfte der Klasse tut das für das fiktive Magazin «Daily Teenager», das sich an Jugendliche richtet. Die andere Hälfte schreibt für die «Elternpost».

Das Ergebnis: Je nach Zielpublikum setzen die Schülerinnen und Schüler ganz andere Schlagzeilen. «Das Beispiel macht deutlich, dass es unterschiedliche Perspektiven zum selben Thema gibt», sagt

«Ich merkte, wie das Vertrauen in den Journalismus stetig abnahm.»

Jonas Glatthard. Die jungen Temporär-Journalistinnen und -Journalisten nicken. «Wichtig ist aber sowieso, dass man bei einem Text mehr als nur die Schlagzeile liest», sagt Schülerin Mina.

YouTube als Informationsquelle

Pro Jahr absolvieren die «Lie Detectors» rund 1400 Klassenbesuche in sechs Ländern. Neben der Schweiz ist die Organisation auch in Deutschland, Belgien, Österreich, Polen und Luxemburg tätig. Seit dem Start in der Schweiz 2021 haben die zugehörigen Journalistinnen und Journalisten über 230 Klassen besucht.

Doch wozu braucht es diese Schulung in einem Land wie der Schweiz, wo die Medienfreiheit gewährleistet ist und journalistische Standards gemeinhin eingehalten werden? «Junge Menschen beziehen ihre Informationen immer öfter aus den sozialen Medien», sagt von Reppert-Bismarck. YouTube, WhatsApp, TikTok oder Twitch seien dabei die beliebtesten Plattformen. «Da ist dann egal, wie seriös die klassischen Medien arbeiten», so die Geschäftsführerin. «In den sozialen Medien sind die Jugendlichen auf sich allein gestellt. Es fehlt der Journalist, der die Informationen überprüft und verarbeitet.»

Doch wie begegnet man dieser Problematik? Für von Reppert-Bismarck ist klar: «Die Jugendlichen müssen selbst die nötigen journalistischen Werkzeuge erhalten, um den Unterschied zwischen einer seriösen Nachrichtenquelle und



SRF-Redaktor Jonas Glatthard arbeitet ehrenamtlich, um die Medienkompetenz junger Menschen zu fördern. Fotos: Hanspeter Bärtschi

einem Satire- oder Propagandablog zu kennen.»

Ein Anruf bei der Krankenkasse hilft

Beim Aneignen dieser journalistischen Werkzeuge sollen auch drei Arbeitsblätter helfen. Die Jugendlichen aus der Lorraine-Schule haben sie als Vorbereitung auf den Lie-Detectors-Besuch gelöst. Aufgebaut sind die Arbeitsblätter als sogenannte «News-Challenges». Dabei muss beispielsweise mittels Bild-Rückwärtsuche im Internet geprüft werden, ob ein Video mit freilaufenden Pinguinen in einem Zoo echt ist oder nicht.

«Die Jugendlichen waren beim Lösen der Challenges topmotiviert, weil das Thema sie interessierte und sie den Falschmeldungen wie Detektivinnen und Detektive nachgehen mussten», sagt Klassenlehrerin Aveline Garaio. Bei der

«In den sozialen Medien sind die Jugendlichen auf sich allein gestellt.»

Recherche seien ihre Schülerinnen und Schüler auch kreative Wege gegangen: «Eine Gruppe hat bei einer Krankenkassenhotline angerufen und gefragt, ob die Info aus einer Textnachricht, Knoblauch heile angeblich eine Covid-Infektion, stimme.»

Garaio schätzt das Lie-Detectors-Angebot: «Jugendliche sind heute täglich mit so vielen Informationen konfrontiert. Da ist wichtig, dass sie lernen, welchen Quellen man trauen kann und welchen nicht.»

Im Journalismus passieren Fehler

Im Klassenzimmer haben die Jugendlichen inzwischen die Möglichkeit, dem Journalisten Fragen zu seiner Arbeit zu stellen. So sollen die Jugendlichen lernen, dass auch Journalisten nicht alles wissen und im Journalismus Fehler passieren können.

Jonas Glatthard beantwortet die Fragen zu Fake News, Lohn und journalistischer Arbeitsweise mit Geduld. Er ist einer von 30 Journalistinnen und Journalisten, die für «Lie Detectors» in der



Klassenlehrerin Aveline Garaio freut sich über die engagierte Diskussion der Jugendlichen.

Schweiz tätig sind. Sie alle stammen aus unterschiedlichen Medienhäusern in der Deutschschweiz. Glatthard beispielsweise ist bei News Digital von SRF als Redaktor angestellt. Seine Besuche absolviert er ehrenamtlich, einzig eine Aufwandschädigung wird den ehrenamtlichen «Lügendetektoren» ausbezahlt. «Cool ist, wenn eine Klasse konkrete Beispiele hat, die wir gemeinsam auf deren Wahrheitsgehalt prüfen können», sagt Glatthard. Da könne er sein Wissen direkt vor Ort einbringen.

Das europäische Lie-Detectors-Projekt in die Schweiz geholt hat der Verlegerverband Schweizer Medien. Inzwischen ist die Branchenorganisation dem Projekt als «Wissenspartnerin» verbunden. «Die Stärkung der Nachrichtenkompetenz von Jugendlichen ist gerade in Krisenzeiten ein wichtiges Thema», sagt Marianne Läderach, Leiterin des verbandseigenen Medieninstituts. Das Projekt ergänze so bestehende Angebote zum Thema Desinformation, auch die des Medieninstitutes selbst.

Im Lorraine-Schulhaus ziehen die Jugendlichen ein positives Fazit zum Besuch: «Es war toll, einen Einblick in die Arbeitsstrategien eines Journalisten zu erhalten», sagt Schülerin Samira. Und

ihre Klassenkollegin Lila ergänzt: «Ich fand es spannend zu erfahren, was alles an Fake News im Internet kursiert und weshalb Menschen solche Fehlinformationen verbreiten.» ■

Mathias Streit

INFORMATIONEN ZUM PROJEKT

«Lie Detectors» bietet Schulbesuche von Journalistinnen und Journalisten in der ganzen Deutschschweiz an. Das Angebot richtet sich an Jugendliche im Alter von 10 bis 15 Jahren. Ein Besuch dauert 90 Minuten und wird durch die Klasse mittels der erwähnten «News Challenges» vorbereitet. Aufgrund der grossen Nachfrage besteht eine Warteliste. Das Angebot ist kostenlos – wie die Seminare für Lehrpersonen, die «Lie Detectors» ebenfalls anbietet. Mehr Informationen: www.lie-detectors.org.

Nach Gewalt und Drogen: Seine Lebensgeschichte klärt auf

Text und Fotos:
Roger Wehrli

Ilias Schori geriet schon früh auf die schiefe Bahn, wurde kriminell und landete im Gefängnis. Heute arbeitet er für ein Programm, das auf Aufklärung statt auf Abschreckung setzt. Schori spricht dabei mit Jugendlichen über Gewalt, Kriminalität und die Folgen.



Was Ilias Schori während beinahe vier Stunden zu erzählen hat, ist ein Drama in mehreren Akten. Am Ende fragt man sich unwillkürlich, wie all das Gehörte im Leben eines erst 29-jährigen Menschen Platz hat. Schori ist Projektleiter von «Gefangene helfen Jugendlichen» und hat es sich zur Aufgabe gemacht, jungen Menschen von seinem früheren Leben als Krimineller zu berichten. Es ist die Geschichte einer Abwärtsspirale, die schon früh ihren Anfang genommen hat.

Keine Gangster-Romantik

Heute besucht Schori in Schaffhausen die dritte Realklasse von Marco Heirich. Der Schulsozialarbeiter hat ihm das Projekt empfohlen. Mit seinen Schülerinnen und Schülern liest Heirich gerade «Rolltreppe abwärts» von Hans Georg Noack, das von einem Jugendlichen handelt, der nach Problemen zu Hause und in der Schule in die Kriminalität abrutscht. «Es ist wichtig, dass sie sehen, wie schnell das geht», sagt Heirich, der das Thema mit Schoris Besuch möglichst abwechslungsreich behandeln will.

Geduldig beobachtet Schori, wie sich das Schulzimmer allmählich füllt. Er schaut nochmals nach seinem jungen Hund, der sich unter dem Lehrerpult verkrochen hat. Erst kürzlich hat Schori Miele aus einem Tierheim geholt. Niemand sonst habe sich für das verängstigte Tier interessiert, sagt Schori. Er hat ähnlich wie Miele einen Grossteil seiner Jugend in Heimen verbracht.

Der Ex-Häftling ist nicht gekommen, um mit seinen Taten zu prahlen. Er will den Jugendlichen von einem Leben berichten, das weder cool noch romantisch ist. Er zeigt auf, wie rasch man auf die schiefe Bahn gerät und wie schwierig es ist, davon wieder wegzukommen.

Schnörkel- und schonungslos

Als Erstes projiziert Schori Fotos, die ihn zusammen mit seinem älteren Bruder und der Mutter zeigen. Sein Kommentar dazu: «Man wird nicht als Krimineller geboren.» Doch die Idylle trägt. Der Vater ist schwer spielsüchtig und kaum anwesend. Wenn doch, streitet er mit der Mutter, die von der Situation überfordert ist. Die Kinder erleben Gewalt in Form von Schlägen, kalten Duschen und Essensentzug.

Die Probleme daheim gehen nicht spurlos am jungen Ilias vorbei. Sie wirken sich auf sein Verhalten in der Schule aus. Er ist aggressiv, hat ständig Schlägereien mit anderen Schülern und Ärger mit den Lehrpersonen. In der vierten Klasse verbringt er ein Time-out auf einem Bauernhof in den Bergen. Die schwere Arbeit dort gefällt ihm. Nach seiner Rückkehr in die Schule geht es trotzdem weiter wie

zuvor. Schori ist ein guter Erzähler. Gebannt hängen die Schülerinnen und Schüler der dritten Realklasse an seinen Lippen. Der Ton ist nüchtern, die Sätze schnörkel-, manchmal auch schonungslos.

Behandelt wie ein Verbrecher

Ilias Schori erinnert sich: Auf der Oberstufe wird er in eine Kleinklasse versetzt und dann schliesslich aus der Schule geworfen – darf nicht einmal mehr den Schulhausplatz betreten. Mit 13 Jahren wird er zum ersten Mal in ein

«Aufklärung ist gerade bei Jugendlichen wichtig, weil sie in dem Alter Neues ausprobieren und Grenzen ausloten.»

geschlossenes Jugendheim eingewiesen. Zu diesem Zeitpunkt hat er noch kein Delikt begangen, fühlt sich aber wie ein Verbrecher behandelt. «Es ist immer das gleiche Ritual, wenn man an einen solchen Ort gerät», erzählt er der Klasse. «Du kommst in einen Raum mit lauter Erwachsenen und musst dich nackt ausziehen. Dann schauen sie dir in sämtliche Körperöffnungen, dort könntest du ja Drogen versteckt haben.» An diesem Ort, erinnert sich Schori, wurde er noch viel aggressiver, als er zuvor schon war.

Bis ihn die Polizei schnappt

Nach drei Monaten kommt er zwar wieder aus dem Heim, aber es folgt eine jahrelange Odyssee. Die Polizei greift den Jungen auf und bringt ihn wieder in ein Jugendheim, wo er erneut davonläuft – oder wie es Jargon heisst – «auf



Ilias Schori spricht offen und reflektiert über seine Vergangenheit.

Kurve geht». Er verbringt die Nächte in Kellern, Treppenhäusern und aufgebrochenen Autos. Schori erzählt von falschen Freunden, aber auch von einer Pflegefamilie, bei der er zum ersten Mal in seinem Leben Geborgenheit erfährt. Dennoch fehlt seinem Leben Stabilität. Er beginnt zwar eine Lehre als Automechaniker, bricht sie aber wieder ab, eine Liebesbeziehung scheidet, und er gerät mit Diebstahl und Einbrüchen tiefer hinein in den Sumpf der Kriminalität. Eines Tages schnappt ihn die Polizei erneut und nun wartet das Jugendgefängnis auf ihn. «Bis zu meinem 18. Lebensjahr habe ich an zwanzig verschiedenen Orten gewohnt», sagt Schori und meint damit in erster Linie Heime und Gefängnisse.

Aufklärung aus erster Hand

Das Projekt «Gefangene helfen Jugendlichen» gibt es in Deutschland bereits seit zwanzig Jahren. In der Schweiz wurde die Kommunikationsfachfrau Andrea Thelen vor ein paar Jahren darauf aufmerksam. «Die Idee faszinierte mich. Solche Aufklärung ist gerade bei Jugendlichen wichtig, weil sie in dem Alter Neues ausprobieren und Grenzen ausloten», erklärt Thelen ihre Motivation. In der Schweiz fand sie jedoch kein vergleichbares Projekt, also ergriff sie selbst die Initiative und hoffte, dass sich auf Anzeige Ex-Häftlinge melden, die bereit sind, mit Jugendlichen über ihr Leben



Ilias Schori hat den Hund Miele kürzlich aus dem Tierheim zu sich geholt.

zu sprechen. «Es ist schwierig, Menschen zu finden, die reflektiert von solchen Erfahrungen erzählen können.» Schori stellte sich als Glücksfall für das Projekt heraus. Er hat nicht nur Unglaubliches erlebt, sondern weiss dies auch zu vermitteln. Er reflektiert seine Taten sowie das, was ihm angetan

«Bis zu meinem 18. Lebensjahr habe ich an zwanzig verschiedenen Orten gewohnt.»

wurde. Den Jugendlichen berichtet er von Reue, verpassten Chancen und darüber, wie vielen Menschen er mit seinem Handeln Leid angetan hat. Als Beispiel nennt er einen Koka-insüchtigen, dem es bis heute nicht gelingt, von der Droge loszukommen. Schori hatte ihm das erste Koks verkauft.

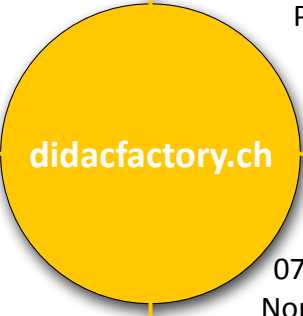
Das Projekt ist auch für Ilias Schori eine Chance. Einerseits hat er dadurch drei Jahre nach seiner Entlassung aus der Haft eine feste Anstellung. Andererseits hilft ihm das Erzählen dabei, das Geschehene zu verarbeiten. Schori kennt nicht nur das kriminelle Leben, sondern auch dessen strafrechtliche Folgen. Den Jugendlichen erklärt er, dass man beispielsweise schon straffällig wird, wenn man dreimal beim Schwarzfahren erwischt worden ist. Ein Gewaltdelikt bleibt sogar ein Leben lang in den Akten des Strafregisters.

Echtes Leben statt trockener Theorie

Vieles, was Ilias Schori an diesem Vormittag erzählt, ist alles andere als leichte Kost – aber wertvoll, findet Klassenlehrer Heirich. «So ein Besuch bleibt besser in der Erinnerung haften als die Worte des Lehrers, der vor der Klasse theoretisch über die Problematik spricht», sagt er. Dazu trage auch Schoris Persönlichkeit bei. Er sei sehr authentisch und sympathisch. «Es ist beeindruckend, wie er mit seiner Vergangenheit umgeht, Probleme benennt und eine sehr menschliche Seite zeigt.» ■

INFORMATIONEN ZUM PROJEKT

Der Verein «Gefangene helfen Jugendlichen Schweiz» wurde 2020 gegründet. Er bietet unter anderem Präventionsunterricht und Gefängnisbesuche für Schulklassen an. Der Verein setzt damit auf Aufklärung statt auf Abschreckung. Letztere kann kontraproduktiv wirken. Der Präventionsunterricht kostet 850 Franken und dauert vier Lektionen. Dabei erzählt ein ehemaliger Straftäter aus seinem Leben, führt durch einen virtuellen Gefängnisrundgang und spricht über rechtliche sowie gesellschaftliche Aspekte der Kriminalität. Der Verein arbeitet derzeit an Unterrichtsmaterial, welches das Angebot ergänzen soll. Mehr Informationen: www.gefangenehelfenjugendlichen.ch.

Mathclips & Mathbase	
kostenlos testen	Präsentation Beratung
	
Login anfordern	077 479 28 48 Norbert Müller

Weiterbildung
in Traumapädagogik
und traumasensibler Arbeit

Trauma- pädagogik in der Schule

Schwer belastete
junge Menschen
verstehen und
fördern.

Onlinekurse und Workshops

Jederzeit, überall und
im eigenen Lernrhythmus.
Mit fachlicher Kursbegleitung.

Proficere 

www.proficere.ch/tponline

Die Deutsch-Schweizerische Internationale Schule (DSIS) wurde 1969 gegründet und ist eine der führenden internationalen Schulen in Hongkong mit einer hohen Reputation für akademische Exzellenz und hervorragende Schülerleistungen.

Die DSIS bietet Bildungsangebote in zwei parallelen Zweigen, die dem deutschen und englischen Schulsystem folgen. Vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe bereiten ca. 240 Pädagoginnen und Pädagogen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die ca. 1250 Schülerinnen und Schüler auf international anerkannte Abschlüsse (Deutsches Internationales Abitur und International Baccalaureate) vor.

Für die **Grundschule** (Deutscher Internationaler Zweig) suchen wir zum **Schuljahresbeginn 2023/2024** eine Ortslehrkraft als



DEUTSCH-SCHWEIZERISCHE
INTERNATIONALE SCHULE
GERMAN SWISS
INTERNATIONAL SCHOOL

11 SUILLIUFORD ROAD
THE PEAK HONG KONG

WWW.GSIS.EDU.HK

TEL (852) 2849 4216
FAX (852) 2849 4347
FMA I 59368033 011111

LEITERIN/LEITER DER GRUNDSCHULE (DEUTSCHER INTERNATIONALER ZWEIG)

Die zweizügige Grundschule umfasst eine Vorschule und die Klasse 1 bis 4. Neben einem Deputat von 14 Stunden gehören die Organisation und Weiterentwicklung der Deutschen Grundschule, die Personalführung und Personalentwicklung, die Elternarbeit im multikulturellen Umfeld sowie die Mitarbeit an abteilungsübergreifenden Schulprogrammen zu den Kernaufgaben.

Für die **Sekundarstufe** (Deutscher Internationaler Zweig) suchen wir zum **Schuljahresbeginn 2023/2024** eine Ortslehrkraft als

GYMNASIALLEHRKRAFT FÜR MATHEMATIK (MIT BEIFACH)

GYMNASIALLEHRKRAFT FÜR KUNST (MIT BEIFACH)

GYMNASIALLEHRKRAFT FÜR LATEIN MIT BEIFACH (BEVORZUGT ETHIK/BIOLOGIE)

GYMNASIALLEHRKRAFT FÜR GEOGRAFIE MIT BEIFACH (BEVORZUGT ETHIK/BIOLOGIE)

GYMNASIALLEHRKRAFT FÜR ETHIK MIT BEIFACH (BEVORZUGT GEOGRAFIE/BIOLOGIE)

Wir bieten hervorragende Arbeitsbedingungen in einer deutschen internationalen Schule und erwarten offene und begeisterungsfähige Bewerberinnen und Bewerber mit der Bereitschaft zu besonderem Engagement innerhalb der Schulgemeinschaft.

Wir freuen uns über Ihre vollständige Bewerbung inkl. Lebenslauf und Abschluss-Zertifikate über unser Online-Stellenportal: <https://www.gsis.edu.hk/careers/job-openings/>

Die DSIS setzt sich für den Schutz und die Förderung des Wohlergehens von Kindern und Jugendlichen ein und erwartet von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dass sie dieses Engagement teilen.

Die DSIS ist ein Arbeitgeber für Chancengleichheit. Wir fördern Vielfalt und sind bestrebt, ein integratives Umfeld für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu schaffen.

Weitere Informationen zur Deutsch-Schweizerischen Internationalen Schule Hongkong finden Sie auf unserer Website <https://www.gsis.edu.hk/>.



NEPAL
KILIMANJARO
ECUADOR
NEU: MAROKKO
NEU: BOLIVIEN

VON DER GENÜSSLICHEN NATURREISE ÜBER
EINSTEIGERTREKKING BIS ZUM PROFITREKKING.
ALLE REISEN MIT CH-REISELEITUNG
UND TEILS AN SCHULFERIENDATEN.

BILD:
NEUES BOLIVIEN-TREKKING
MIT EINFACHEM
8000ER-WANDERBERG
FÜR JEDERMANN
UND -FRAU

KAUFMANN TREKKING
6440 BRUNNEN
AKTIVFERIEN.CH





Der Krieg beeinträchtigt Vietnams Schulen bis heute

Text:
Peter Jaeggi

Fotos:
Roland Schmid

Das Aufarbeiten des Kriegs in Vietnam läuft schleppend. Schulen sollen das Narrativ der Regierung vermitteln. Gleichzeitig helfen sie mit, Leid zu lindern. Noch immer lauern viele Blindgänger, noch immer sind Behinderungen aufgrund des von den USA versprühten Herbizids «Agent Orange» weit verbreitet. Eine Reportage.

Die zehnjährige Kieu ist ein schüchternes Mädchen und trägt wie alle hier eine blauweisse Schuluniform. Im Unterricht hört sie gerade fürchterliche Geschichten. Kieu lebt im Dorf Cam Tuyen in der Provinz Quang Tri. Diese liegt an der ehemaligen Demarkationslinie zwischen Nord- und Südvietnam. Sie war eine der am schwersten umkämpften und bombardierten Regionen der Geschichte. Die Provinz wurde mit Millionen Tonnen von Bomben, Landminen, Granaten und anderen Waffen terrorisiert. Das US-Verteidigungsministerium schätzt, dass etwa zehn Prozent der Munition nicht explodierten. Seit Kriegsende verletzten oder töteten Blindgänger allein in der Provinz Quang Tri fast 8000 Menschen. Ein Drittel der Blindgängeropfer von

Kieu hat auf ihrem Schulweg manchmal Angst wegen der Blindgänger.

Quang Tri sind Kinder. Die Schülerin Kieu gesteht, sie habe auf ihrem Schulweg wegen der Blindgänger manchmal Angst.

Lernen, mit der Bombe zu leben. Auf keinen Fall berühren, Abstand halten und sofort die «Renew-Hotline» anrufen. Dies wird den Kindern eingeschärft. «Project Renew» ist eine hauptsächlich von Norwegen finanzierte Nichtregierungsorganisation. Das Blindgänger-Team der Organisation besteht aus mehr als 1500 Personen. Es zeigt den Schülerinnen und Schülern grossformatige Bilder von den vielen Arten von Blindgängern, die hier im Boden lauern.

Das Lehrpersonal im Dienst der Partei

In ihrem sehr empfehlenswerten Buch «Gesang der Berge» erzählt die vietnamesische Schriftstellerin Nguyen Phan Que Mai von den Kriegstagen. In Dialogen lässt sie eine Grossmutter, die früher Lehrerin war, mit ihrer Enkelin sprechen. Die Grossmutter erzählt, weshalb sie damals den Kindern zuliebe ihren Beruf aufgegeben habe: «Ich

ertrage es nicht, ihren unschuldigen Geist mit Propaganda vollzustopfen.» Sie wolle keine Dienerin der Partei sein. «In deinen Schulbüchern wirst du nichts über die Landreform und die Kämpfe innerhalb der Viet Minh finden», sagt die Grossmutter. Viet Minh hiess die Befreiungsfront während der französischen Kolonialzeit in Vietnam. In der sogenannten Landreform haben die Viet Minh Zehntausende von Bauern enteignet, inhaftiert oder hingerichtet. Die Grossmutter erzählt: «Dieser Teil der Geschichte unseres Landes ist ausgelöscht worden, zusammen mit



An einer Schule in Quang Tri zeigen Kinder Plakate mit Granaten aus dem Krieg. Ein Drittel der Opfer von Blindgängern sind Kinder.

den Leben zahlloser Menschen. Es ist verboten, über Dinge zu sprechen, die mit Fehlern der Vergangenheit oder Verbrechen der Machthaber zu tun haben, denn sie nehmen sich das Recht, die Geschichte umzuschreiben.» Das

«In deinen Schulbüchern wirst du nichts über die Landreform und die Kämpfe innerhalb der Viet Minh finden.»

historische Narrativ im Schulunterricht hat sich dem Diktat der kommunistischen Partei zu fügen.

Der Schriftsteller und ehemalige BBC-Reporter Nguyen Qui Duc, den der Autor dieser Reportage in Ho-Chi-Minh-Stadt trifft, dem früheren Saigon, spricht von einer Propaganda im sowjetischen Stil, «in der die Soldaten stets Helden sind, fast ohne menschliche Gefühle. Aber die reale Geschichte handelt von Müttern und Soldaten, die leiden. In den letzten 15, 20 Jahren wurden nur wenige Bücher darüber zugelassen. Ansonsten wird in den Schulen noch immer die alte Geschichte gelehrt.»

Schweigen – eine Form der Lüge

Über den amerikanischen Krieg (1965 bis 1975) werde vieles verschwiegen, schreibt die in Berlin lebende Schriftstellerin und Übersetzerin Pham Thi Hoai dem Autoren dieser Reportage. Etwa dass der Vietnamkrieg ein Stellvertreterkrieg im Kalten Krieg war. Es werde auch nicht darüber gesprochen, dass es einen Bürgerkrieg zwischen Nord- und

DER VIETNAMKRIEG

Der als Vietnamkrieg bezeichnete Konflikt dauerte von 1955 bis 1975. Er begann mit der Teilung Vietnams 1954. Darauf brach ein Bürgerkrieg aus. Der kommunistische Norden versuchte die anti-kommunistische Regierung im Süden zu stürzen. 1964 weitete sich der Krieg auf Laos und Kambodscha aus. 1965 griff die USA aktiv in den Konflikt ein. Im Februar liess Präsident Johnson das Land erstmals bombardieren – angeblich weil Nordvietnam ein US-Kriegsschiff angegriffen hatte. Dies stellte sich jedoch später als Lüge heraus. Als wichtigste Kriegsparteien standen Nordvietnam und die als «Vietcong» bezeichnete Nationale Front für die Befreiung Südvietnams den USA und Südvietnam gegenüber. 1975 endete der Krieg mit dem Sieg Nordvietnams und der ersten militärischen Niederlage in der US-Geschichte. Rechnet man den acht Jahre dauernden französischen Kolonialkrieg davor und den Bürgerkrieg dazu, war es mit rund drei Jahrzehnten die längste kriegerische Auseinandersetzung des 20. Jahrhunderts mit Millionen von Toten. Je nach Standpunkt wurde der «freie Westen» gegen den Kommunismus verteidigt oder ein Befreiungskrieg gegen ausländische Mächte geführt.



Ein Lehrer verteilt Informationsmaterial über Blindgänger.

Südvietnam gab, in dem der kommunistische Norden von Südvietnamesen als Aggressor wahrgenommen wurde. Verschwiegen werden die Bemühungen Südvietnams um nationale Unabhängigkeit. Verschwiegen werden ebenfalls Kriegsverbrechen wie das Massaker von Hue von 1968: Ein Kriegsverbrechen, bei dem die Kommunistische Partei Nordvietnams und die Nationale Befreiungsfront die politische und intellektuelle Elite umbringen liess. Etwa 3000 Menschen wurden hingerichtet, zu Tode gefoltert und nochmals so viele verschleppt. Verschwiegen im Schulunterricht wird auch die Flucht von rund zwei Millionen südvietnamesischen Menschen ins Ausland, die als «Boat people» in die Geschichte eingingen. «Alles, was auch nur den geringsten Eindruck erweckt, dass die Partei Fehler gemacht haben könnte, oder sie in einem negativen Licht erscheinen lässt, wird verschwiegen», schreibt Pham Thi Hoai. Und vor allem auch alles über die äusserst komplizierte Beziehung zwischen der Kommunistischen Partei Vietnam und jener von China. Nichts davon erfahren Vietnams Schülerinnen und Schüler. «Selbst die chinesische Frau von Ho Chi Minh wurde bis jetzt totgeschwiegen.»

Böse Schulen – gute Schulen

In den Bergen von Zentralvietnam lebt der deutsche Auswanderer Ulf Karstein. Sein richtiger Name und Wohnort sind aus Sicherheitsgründen geändert. Er würde sonst riskieren, des Landes verwiesen zu werden. Karstein zieht einen Vergleich mit Russland: «Wer dort den Krieg in der Ukraine beim Namen nennt, riskiert bis zu 15 Jahre Gefängnis. Dass wir in Vietnam Ähnliches haben, ist in meiner Heimat Deutschland kaum bekannt. Die fast 60 Dissidentinnen und Dissidenten, die gerade in Vietnam

eingesperrt sind, haben nämlich nichts anderes getan, als die Wahrheit zu berichten.» Kritik an der Regierung ist vollkommen tabu. Wer es trotzdem wagt, muss mit hohen Geldstrafen oder Gefängnis rechnen. Im Ranking der Pressefreiheit der «Reporter ohne Grenzen» steht Vietnam derzeit auf dem 174. von 180 Plätzen. All dies bestreitet Hanoi und spricht von westlicher Verleumdung.

Karstein ist Vater einer Tochter, die in Vietnam zur Schule geht. So hat er auch vieles aus dem Innenleben des vietnamesischen Schulwesens kennengelernt. Der vietnamesische Durchschnittsmensch teile Schulen und Lehrpersonal in gut und böse ein. Als böse und schlecht würden Lehrende angesehen, deren Vorfahren einst im Süden gewohnt und auf der Seite der südvietnamesischen Regierung und der verbündeten USA gestanden hätten. Als gute Schule gelten jene, in denen das Personal nordvietnamesische Wurzeln habe, erzählt Karstein. Diese Geschichte zeigt für manche politischen Beobachterinnen und Beobachter, dass es im Grunde nie eine integrale Vereinigung von Nord- und Südvietnam gegeben hat und dass sich noch

«Behinderte Kinder setzt man oft einfach auf eine Schulbank und dort sitzen sie dann untätig herum. Sie lernen nichts.»

immer ein tiefer Graben durch die Gesellschaft zieht. «Die Wiedervereinigung ist eine Art Märchenerzählung», sagte zum Beispiel ein US-Kriegsveteran, der in Vietnam humanitär tätig ist und dem Autoren erzählte, wie es nordvietnamesischen und südvietnamesischen Kriegsveteranen heute ergeht. Wer oder wessen Familie damals auf der Seite

der USA stand, sei meist mausarm. Diese Kriegsoffer bekämen viel zu wenig Hilfe vom Staat. Wer hingegen auf der Seite des Vietcongs und des Nordens gewesen sei, dem gehe es heute gut.

Nutzlose Menschen

ACDC mit Sitz in der Hauptstadt Hanoi ist eine Nichtregierungsorganisation, die sich für Kinder und Erwachsene einsetzt, die mit einem Handicap leben. Gegründet hat diese Organisation Thi Lan Anh. Sie berät auch die Regierung. Eine heimtückische Knochenkrankheit zwingt sie in den Rollstuhl. Das Schwierigste sei die Einstellung der einheimischen Politszene. «Viele Politiker glauben nämlich, dass Menschen mit einer Behinderung nutzlos sind, dass sie keinen Beitrag an die Gesellschaft leisten.» Diese Einstellung müsse sich unbedingt ändern. «Eine sehr, sehr schwierige Aufgabe.»

Die Geringschätzung für Menschen mit einer Behinderung ist vermutlich mit ein Grund, weshalb deren Bildungschancen ziemlich gering sind. So gibt es zum Beispiel in den 63 Provinzen Vietnams insgesamt nur drei Schulen für blinde und sehbehinderte Schülerinnen und Schüler. «Behinderte Kinder setzt man oft einfach auf die Schulbank und dort sitzen sie dann untätig herum», sagt Thi Lan Anh. «Sie lernen nichts.» Das Lehrpersonal sei für diese besondere Aufgabe nicht ausgebildet.

Die Hürden seien zahlreich. So seien Beschäftigungsmöglichkeiten für behinderte Menschen so gut wie inexistent. Gebäude seien für Menschen im Rollstuhl nur in wenigen grossen Städten zugänglich. Mit Pilotschulen versucht ACDC die Lage zu verbessern. «Wir zeigen dem Lehrpersonal zum Beispiel, wie es betroffene Kinder unter-



Von klein auf lernen Kinder, dass Kritik an der regierenden Partei tabu ist.



Eine Schulklasse während des Besuchs im Literaturtempel in Hanoi, der fast 1000 Jahre alten ersten Universität des Landes.

stützen kann, und wir schaffen geeignete Unterrichtsmaterialien.» Leider habe man viel zu wenig Personal und es fehle an allen Ecken und Enden an Geld.

Die Schule im Krieg

Kriege produzieren Traumata – bei allen, die ihn nahe miterlebten. Der Historiker und Journalist Gerhard Feldbauer, heute 89 Jahre alt, war damals in Vietnam zusammen mit seiner Frau Irene als Kriegsreporter für die DDR unterwegs. «Noch heute haben wir die blutbefleckten Kleider vor Augen», berichtet er im vergangenen August dem Autor

«Wir sehen die zerfetzten Schulbücher, Kinder, die auf Bombentrichter schauen.»

dieses Beitrags. «Wir sehen die zerfetzten Schulbücher, Kinder, die auf Bombentrichter schauen, wo ihre Hütten standen, Krankenbetten, die aus Trümmern ragten, verstümmelte Menschen, Arme, Beine abgerissen, die vielen, vielen Toten, Opfer in der Zivilbevölkerung, vor allem immer wieder Frauen, Kinder, alte Menschen.» Sämtliche Städte Nordvietnams seien bombardiert worden, die Hälfte völlig zerstört – darunter 29 234 Schulen, so Feldbauer. Alles in allem ein Leid, das man als Reporter kaum habe beschreiben können. Und trotzdem: Schulen funktionierten weiter. In Unterständen und Tunneln.

Während die offiziellen USA ihre Soldaten und Soldatinnen des Vietnamkriegs noch immer als Superpatrioten feiern (Ex-Präsident Obama: «wahre Helden»), sehen das heute viele anders. Zum Beispiel der Kriegsveteran David

E. Clark. Mit 19 Jahren meldete er sich freiwillig zum Marinekorps der Vereinigten Staaten. Heute spricht er von Schlachten, die nie hätten stattfinden dürfen. Er habe damals seiner Regierung geglaubt, die diesen Krieg als Verteidigung der Freiheit verkauft habe. Zurückgekehrt ist er mit einem Trauma, das den jetzt 73-Jährigen bis heute verfolgt – mehr als 50 Jahre später. Clark wohnt in Zentralvietnam und ist mit einer Vietnamesin verheiratet. Dort setzt er sich für die Opfer von «Agent Orange» ein. Die USA und ihre Verbündeten versprühten über Südvietnam Millionen von Litern des dioxinhaltigen Herbizids. Dies sollte dem Feind die Deckung rauben und seine Fruchtfelder vernichten – mit grauenhaften Folgen. In «Agent Orange» war das hochgiftige Dioxin TCDD enthalten. Es schädigt das Erbgut. Heute kommen deswegen bereits Kinder in der vierten Generation mit Fehlbildungen zur Welt.

Betroffene Familien sind meist sehr arm. «Wenn ihre Kinder weit weg vom Schulhaus wohnen und kein Fahrrad haben, bekommen sie keine Bildung», sagt Clark. «Sie gehen dann einfach nicht zur Schule.» Zusammen mit anderen US-amerikanischen Kriegsveteranen hat er bisher fast 2000 Fahrräder finanziert. Seinen eigenen Zustand schildert Clark so: «Das Herz der Veteranen ist vergleichbar mit einem Ort ohne Parkplatz. Wenn Sie das erste Mal Liebe machen – dafür gibt es in Ihrem Herzen einen kleinen Parkplatz. Wann immer Sie möchten, können Sie dieses Plätzchen besuchen. Wenn Sie zum ersten Mal Ihr Kind in den Armen halten – auch dafür gibt es einen Parkplatz. Es gibt viele solche Parkplätze, nicht wahr? Wenn Sie hingegen im Krieg waren – dafür gibt es keinen Parkplatz. Es ist vielmehr so, wie wenn Sie ein Leben lang herumfahren und nie einen Parkplatz finden.» ■



Die Regierung will nicht, dass an Schulen Umstände des zerstörerischen Kriegs beleuchtet werden.



Auch Jahrzehnte nach dem Krieg kommen noch Kinder mit Behinderungen zur Welt. Nguyen Thi Thanh, Tran Quang Ton und ihre schwer mental- und körperbehinderte Tochter Tran Thi Le Huyen.

Warum Plüschfreunde so wichtig sind

Text:
Caroline Kienberger

Foto: iStock/Sergey
Fedoskin

Viele Kinder haben ein Plüschtier, das sie immer bei sich tragen – sei es beim Arztbesuch, in den Ferien oder in der Kita. Das Kuscheltier spendet Trost und gibt Sicherheit. Umso mehr leiden Kinder, wenn sie es verlieren.



Laurin kuschelt sich im Hotelzimmer aufs Sofa. Ein aufregender Tag liegt hinter ihm. Er war mit Mama, Papa und seiner kleinen Schwester Melina auf einer Wanderung in den Bergen. Dort hat er schneebedeckte Gipfel gesehen, ist auf einem Spielplatz herumgetobt und mit einer Seilbahn gefahren. Mit dabei war auch der Plüschhase Stefan. Laurin trug ihn während der ganzen Wanderung bei sich, damit auch der Hase die Berglandschaft geniessen konnte. Plötzlich schreckt Laurin vom Sofa hoch. Wo ist Stefan überhaupt? Laurin kann ihn nirgendwo entdecken. Er rennt weinend zu Mama, die das ganze Hotelzimmer auf den Kopf stellt. Stefan bleibt unauffindbar. «Wir haben ihn auf dem Berg vergessen», merkt Mama plötzlich.

Diese Szene stammt aus dem Bilderbuch «Stefan, wo bist du?» von Nadine Gerber. Die Autorin hat sich vom Alltag inspirieren lassen: Ihr Sohn hat ein Lieblingsplüschtier namens Stefan, das öfters verschwindet, aber immer

«In aufwühlenden Situationen spenden Kuscheltiere Trost. Sie helfen Stress zu regulieren.»

zurück nach Hause findet. Es sind Momente, wie sie in vielen Familien täglich vorkommen. Doch warum hängen Kinder so an ihrem Plüschtier?

Kuscheltiere helfen bei Übergängen

Für den englischen Kinderarzt und Psychoanalytiker Donald Winnicott (1896–1971) waren Plüschtiere sogenannte Übergangsobjekte. In den ersten Lebensmonaten hat ein Säugling noch kein Bewusstsein des eigenen Körpers. Das Baby empfindet die Mutter und den eigenen Körper als etwas Ganzes, Unzertrennliches. Ab einem Alter von etwa vier Monaten ändert sich dieser Zustand. Das Kind beginnt dann gemäss Winnicott, sich und die Mutter als eigenständig wahrzunehmen. In dieser Phase gewinnen Gegenstände wie Plüschtiere, Schmusedecken oder Puppen an Bedeutung. Das Kind projiziert die Beziehung zur Mutter auf ein Objekt – das sogenannte Übergangsobjekt. Es unterstützt das Kleinkind beim ersten Ablösungsschritt von der Mutter.

Plüschtiere haben daher eine grosse emotionale Bedeutung für Kinder. «Das Kuscheltier gibt dem Kind Sicherheit und Halt», sagt Daniel Schmerse, Leiter Professur Kindliche Entwicklung und Sozialisationsprozesse an der PH der Fachhochschule Nordwestschweiz. «In emotional aufwühlenden Situationen spenden Kuscheltiere Trost. Sie helfen Stress zu regulieren, beispielsweise wenn das Kind



Das Bilderbuch «Stefan, wo bist du?» handelt von einem verlorenen Stoffhasen. Foto: zVg

in der Kita zum ersten Mal von den Eltern getrennt ist.» Somit seien Kuscheltiere für ein Kind mehr als nur Spielzeug. Sie sind ihm eine Freundin oder ein Freund. Zwar weiss das Kind, dass das Kuscheltier nicht aus Fleisch und Blut ist, verleiht ihm beim Spielen aber eine Persönlichkeit. Wie lange Kinder an Plüschtieren hängen, ist ganz verschieden. «Eine Altersgrenze lässt sich nicht festlegen. Es ist auch fraglich, ob es diese braucht», sagt Schmerse. «Die meisten Kinder haben ein Plüschtier als <Trostspender> bis zum Alter von etwa fünf Jahren. Viele spielen mit ihnen bis zu einem Alter von zehn Jahren weiter, beispielsweise in verschiedenen Formen des Rollenspiels.»

Traurigkeit des Kindes ernstnehmen

Die grosse emotionale Bedeutung des Plüschtiers sorgt dafür, dass Kinder beim Verlust des Lieblingshasen oder des Teddys oft sehr traurig sind. «Es ist wichtig, die Traurigkeit des Kindes anzuerkennen und nicht abzutun», sagt Schmerse. Für manche Erwachsene ist es schwer nachvollziehbar, dass ein Kind um ein verschwundenes Spielzeug trauert – besonders, wenn es viele weitere Plüschtiere und Puppen besitzt. Um das Kind besser zu verstehen, können sich Eltern fragen: Wie würde es mir gehen, wenn ich etwas verliere, das mir am Herzen liegt? Etwas, mit dem ich viele schöne Erinnerungen verbinde und das mir in schwierigen Situationen geholfen hat? Der Verlust des Plüschtiers ist für Kinder auch eine Lektion im Umgang mit Gefühlen. «Eltern sollten dem Kind dabei helfen, Worte für die Traurigkeit zu finden. Durch das Benennen und Versprachlichen gelingt es, die Traurigkeit zu verarbeiten.»

Sätze wie «Ist doch nicht schlimm» seien dagegen wenig zielführend.

Elefant auf Weltreise

Der Verlust eines Plüschtiers ist für Kinder dramatisch. Darum greifen Eltern manchmal zu kreativen Methoden, um ihre Kinder zu trösten. So machte vor einigen Jahren folgende Geschichte im Internet die Runde: Ein Junge aus den USA verlor seinen geliebten Plüschelefanten Fezzik. Die Eltern erzählten ihm, der Elefant sei auf Weltreise gegangen. Ein Bekannter der Familie postete daraufhin ein Foto von Fezzik in den sozialen Medien und bat darum, den Elefanten mittels Photoshop in Fotos berühmter Sehenswürdigkeiten zu integrieren. Bald tauchten unzählige Bilder von Fezzik auf: auf der Freiheitsstatue, in einer venezianischen Gondel oder sogar auf dem Mond. Die Eltern baten zudem um Hinweise, um welches Modell es sich beim Plüschelefanten handle und wo dieses nachzukaufen sei. Ob sie je fündig wurden und Fezzik wieder heimkehrte, ist nicht bekannt. Glücklicherweise endet dagegen die Geschichte von Laurin und seinem Hasen. Dank magischer Unterstützung durch eine Fee finden beide wieder zusammen. Allerdings ist dabei auch ein bisschen die Hilfe von Laurins Mama nötig.

Bindung zum Plüschtier bleibt

Plüschtiere begleiten viele Menschen bis ins Erwachsenenalter hinein, beispielsweise als Schlafbegleiter. «Das ist vollkommen okay und akzeptabel», sagt Daniel Schmerse. «Die meisten von uns haben überwiegend positive Erinnerungen an ihre Kindheit. Kuschtiere sind eine Brücke in diese Zeit.» Darum besteht die emotionale Bindung, die als Kind zum Plüschtier aufgebaut wurde, im Erwachsenenalter weiter. «Auch wenn sich Erwachsene rein kognitiv vergegenwärtigen können, dass es sich bei dem Kuschtier nur um ein Objekt handelt, wird dadurch der emotionale Bezug nicht einfach gelöscht.» ■

Caroline Kienberger

Weiter im Text

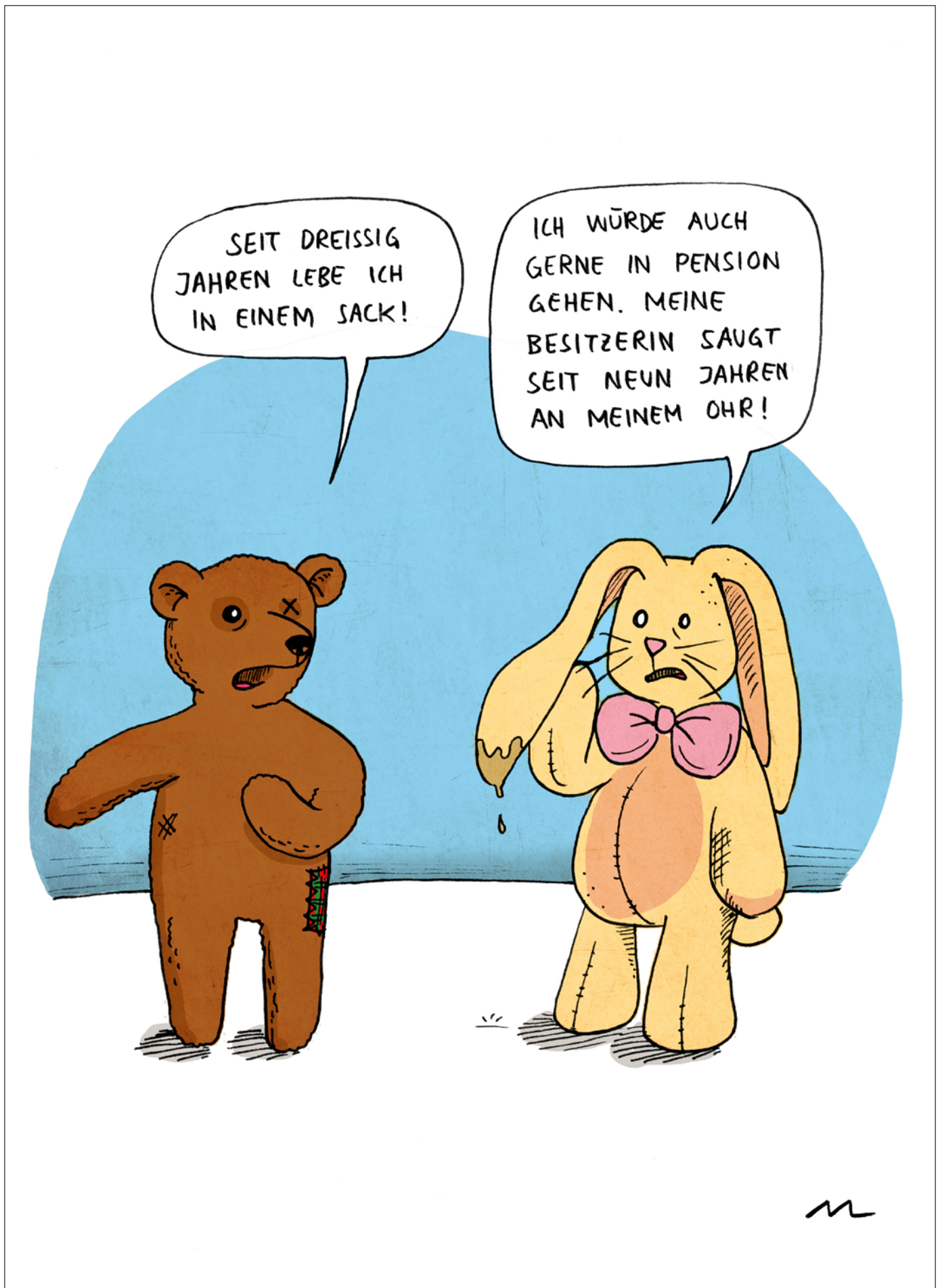
Nadine Gerber (Text), Nicole Neufeld Körner (Illustration): «Stefan, wo bist du? Abenteuer in den Bergen», 2022, im Eigenverlag.

Weiter Netz

www.nadinegerber.ch



Manchmal ist auch eine Lieblingsdecke ein Trostspender. Foto: iStock/emholk



Cartoon: Marina Lutz



Hörspiel zum Kindergartenstart



Günstiger im Set

Hilfreiche Vorbereitung auf den Kindergarten!

Ich chume in Chindsgi

Musikalisches Hörspiel zum Kindergartenstart

Salome Preisendanz

Dieses Hörspiel und die Songs geben Einblick in die Abläufe des Kindergartens, unterstützen die Vorfreude und helfen, Unsicherheiten abzubauen.

- Set** (Buch, CD, Liederheft) | A130805 | CHF 55.– statt 70.60
 CD inkl. Downloadcode (Schweizerdeutsch) | A130801 | CHF 24.80
 Liederheft | A130802 | CHF 16.80
 Playback-CD | A130803 | CHF 35.–
 Bilderbuch | A130804 | CHF 29.– | Hardcover, A4, 40 S.

25 %
ab 10 CDs

Musikalisches Hörspiel zum Schulstart erscheint im März 2023

Jetzt Schulaufführung planen

Das Schulmusical zum bekannten Bilderbuch für Primarschule bis 4. Kl.



Eine Parabel über unseren Umgang mit der Umwelt

Auf allen Ihren Geräten anhören.
 ((mp3))
Download
 inbegriffen

De Mats und d'Wunderstei

Schulmusical von Jonas Hottiger, nach dem Bilderbuch von Marcus Pfister

Mats findet einen glänzenden Wunderstein. Die anderen Mäuse wollen unbedingt auch einen – oder zwei, nein lieber drei, vier ... Die Ausbeutung des Inselbergs nimmt seinen Lauf, bis dieser in sich zusammenfällt. Erst als die Mäuse Respekt und Dankbarkeit zeigen, finden sie einen Weg zum glücklichen Zusammenleben mit der Natur.

Dieses Schulmusical bietet die einzigartige Möglichkeit während einem der Lieder nebst Singen und Schauspielt auch Bastel- und Zeichenarbeiten dem Publikum zu präsentieren.

- Set** (CD, Liederheft, Bilderbuch) | A131305 | CHF 49.80 statt 67.20
 CD | A131301 | CHF 29.80, ab 10 Ex. 25 %
 Lieder-/Theaterheft | A131302 | CHF 16.80, ab 10 Ex. 50 %
 Playback-CD | A131303 | CHF 35.–
 Bilderbuch | A8110-7261 | CHF 20.60 | Hardcover, 32 S.

mp3
adonishop.ch

Singen in der Mittel- und Oberstufe



Günstiger im Set

Songs mit Weltformat für den Musikunterricht

Fidimaas Welthits 1 + 2

Alles, was Lehrpersonen zum Singen mit der Klasse benötigen. Diese 30 Songs haben über die Zeit bewiesen, dass sie wirkliche Hits sind. Sie gehören zum **musikalischen Kulturgut**, das jede Schulklassen kennen sollte. **Die Musikvorlage mit dem Schülerchor zeigt, wie diese Songs als Klasse gesungen werden können.** Die Qualität der Playback-Musik überzeugt auch auf der Musikanlage der Schul-Aula.

- Musik-CD 1 od. 2 inkl. Downloadcode, je CHF 29.80
 Liederbuch 1+2, CHF 24.80
 Playback-CD 1 oder 2, je CHF 35.–

Günstiger im Set

CD 1, CD 2, Liederbuch 1 + 2
 A128805, CHF 59.80 statt 84.40

Download mp3/pdf auf adonishop.ch

Fidimaas-Lernlieder **Topseller**



CDs und Liederhefte
50 % Fidimaas-Lernlieder-Rabatt ab 10 Ex.
 (auch gemischt)

Auf allen Ihren Geräten anhören.
 ((mp3))
Download
 inbegriffen

3 x 3 = Fidimaas

Automatisieren des 1x1

Mit dieser CD können das 1x1 und andere wichtige Lerninhalte mittels einfachen, eingängigen Liedern mühelos auswendig gelernt werden. Das Liederheft enthält zusätzlich lustige Übungsblätter.

- CD | A106001 | CHF 29.80, ab 10 Ex. 14.90
 Liederheft (mit Übungsblättern) | A106002 | CHF 16.80
 Playback-CD | A106003 | CHF 35.–

Vol. 2

Weitere Fidimaas-Lernlieder auf adonishop.ch

Ein kleiner Lohn nützt mehr als klassisches Sackgeld

In vielen Familien ist es üblich, ein Sackgeld zu geben. Fachleute empfehlen stattdessen einen Jugendlohn. Mit diesem können Jugendliche sich eigene Wünsche erfüllen, müssen damit aber auch zwingende Ausgaben bezahlen.

Der Umgang mit Geld will gelernt sein. Damit Jugendliche Erfahrungen damit machen können, wie sie später ihre Finanzen im Griff behalten, gibt es den Jugendlohn. Dabei zahlen Eltern ihren Kindern jeden Monat einen fixen Betrag aus. Mit diesem Lohn sollen Jugendliche Selbstverantwortung lernen und Autonomie erhalten. Das Konzept wurde in den 1970er-Jahren vom Psychologen und Familientherapeuten Urs Abt entwickelt. Information und Unterstützung rund um das Thema bietet der Verein Jugendlohn in Zürich. Die folgenden Fragen geben einen Überblick über das Modell.

Was ist der Unterschied zwischen Jugendlohn und Sackgeld?

In vielen Familien erhalten Kinder einzelne Geldsummen für bestimmte Konsumwünsche. Der Jugendlohn dagegen ist ein monatlich fester Betrag. Die Jugendlichen zahlen damit einen Anteil ihrer notwendigen Lebenskosten, welche die Eltern ohnehin tragen würden. Dazu gehören beispielsweise das Handy-Abo, das ÖV-Abo oder Kleidung. Dadurch lernen sie, das Geld einzuteilen und vorauszuplanen. Sie müssen abwägen, welcher Kauf sich lohnt oder wofür sie sparen

Die Jugendlichen lernen abzuwägen, welche Käufe sich lohnen oder wofür sie sparen möchten.

möchten. So gewinnen sie Selbstvertrauen für künftige finanzielle Entscheidungen. Zudem lernen sie, den selbst gekauften Sachen Sorge zu tragen.

Für wen eignet sich der Jugendlohn?

Der Verein Jugendlohn rät: «Der zwölfte Geburtstag ist für die Einführung des Jugendlohns ideal.» Die meisten Jugendlichen in diesem Alter können rechnen und ihre Bedürfnisse abwägen. Sie holen zudem noch gern Rat bei den Eltern ein, die sie bei der Einteilung des Geldes unterstützen können.

Wie starten Familien ins Modell «Jugendlohn?»

Der Verein rät, gemeinsam als Familie zu entscheiden, ob das Konzept passt. Dann entscheiden die Eltern, welche Kostenbereiche das Kind künftig selbst verantwortet. Wichtig ist, dass die Eltern bei der Umsetzung Tipps liefern. Sie können beispielsweise erklären, wie hoch der Anteil des Geldes sein sollte, den das Kind für neue Kleidung einsetzt oder für Freunde ausgibt.

Wie hoch sollte der Jugendlohn sein?

Die Höhe des Betrags ist individuell und hängt vom Budget der Familie ab. Die Eltern sollten vorab ausrechnen, wie hoch die Kosten ausfallen, die das Kind künftig selbst übernimmt. Dazu können sie über mehrere Monate hinweg die Ausgaben notieren, die für das Kind anfallen. Dieser Betrag wird durch 12 oder 13 geteilt und mit dem monatlichen Sackgeld ergänzt. Der Endbetrag ist der monatliche «Lohn», den das Kind erhält.

Welche Bereiche fallen nicht unter den Jugendlohn?

Kosten des Grundbedarfs wie beispielsweise Miete, Essen, Versicherungen, Krankheitskosten, Musikinstrumente oder Familienausflüge.

In welcher Form sollten die Jugendlichen das Geld erhalten?

Für einen zusätzlichen Lerneffekt sollten die Eltern bei der Bank ein Jugendkonto für das Kind eröffnen. Nach der Überweisung eines Startkapitals können sie den Jugendlohn monatlich als Dauerauftrag überweisen.

Und wenn das Kind in einen finanziellen Engpass gerät?

Der Verein «Jugendlohn» empfiehlt, das Konzept als Lernfeld zu betrachten. Bleibt am Ende des Monats nichts mehr vom Geld übrig, weil die Jugendlichen eine falsche Kaufentscheidung getroffen haben, sollten die Eltern nicht mit zusätzlichem Sackgeld aushelfen. «Geben Sie dem Kind die Chance, die Fehler selbst zu korrigieren und daraus zu lernen», heisst es auf der Webseite des Vereins. ■

Caroline Kienberger

Weiter im Netz
www.jugendlohn.ch



Das Sparschwein war gestern: Fachpersonen empfehlen, Jugendlichen monatlich Geld zu überweisen, das sie selbst einteilen müssen. Foto: Pixabay/3D Animation Production Company

So starten Sie gut organisiert ins neue Jahr

Lehrpersonen müssen zahlreiche administrative Aufgaben erledigen, viele davon online. Diese Tools helfen, den digitalen Alltag besser zu bewältigen.

Mails, Termine, Dateien: Der digitale Informationsfluss kann einen im Schulalltag ganz schön auf Trab halten. Doch mit etwas Disziplin und passenden Helfern lässt sich die Administration in den Griff kriegen. Naheliegender sind beispielsweise digitale Kalender, um Sitzungen und Termine zu organisieren. An vielen Schulen kommt Office 365 zum Einsatz. In der Kombination von Outlook, Teams und OneNote lassen sich Sitzungen planen, Aufgaben verteilen, Notizen erfassen oder Kontakte speichern. Der Online-Kurs «Microsoft 365 Weiterbildung» der Fachstelle fritic.ch des Kantons Freiburg

Passwort-Manager sind zum Einrichten zwar etwas aufwendig, erleichtern aber die Arbeit.

lehrt, wie man Office 365 einsetzen kann (bit.ly/3FJCAAdn). Auch das Wiki des pädagogischen ICT-Supporters Christian Zangl hält Anleitungen zu Office 365 und Tipps zu weiteren Tools bereit (ict-wiki.ch). Im Sinne der Medienkompetenz können Schülerinnen und Schüler in der Oberstufe ihren eigenen, digitalen Kalen-

der nutzen, um Aufgaben und Termine festzuhalten. Das bedingt aber Unterstützung und eine gute Einführung.

Listen zum Abarbeiten

Ähnlich umfassend wie Microsoft bieten Apple oder Alphabet (Google) Plattformen für den digitalen Alltag. Zentral ist das Cloud-Prinzip, also die Speicherung von Dateien auf Webservern. Das erlaubt den Zugriff auf die Dateien von unterschiedlichen Geräten und Umgebungen aus. Wer dabei auf eine Schweizer Lösung setzen will, findet zum Beispiel mit «kDrive» des Genfer Anbieters Infomaniak ein Cloud-Angebot, das 15 Gigabyte Speicherplatz sowie Mail- und Kalenderverwaltung umfasst.

Um im Dickicht von Ordnern und Dateien nicht lange suchen zu müssen, legt man sich am besten eine nachvollziehbare Ordnerstruktur an. Schuljahr, Klasse, Fach, Thema oder Lektion bilden geeignete Kategorien. Doch die digitale Ablage alleine hilft wenig, wenn nach einem hektischen Schultag 20 Dinge gleichzeitig zu erledigen sind. Hier kommen Aufgabenlisten oder To-Do-Listen zum Zug. Diese stellen anstehende Aufgaben in Listenform dar, welche man durch Abhaken vorantreibt. Apps wie Todoist, Any.do

oder Wunderlist haben sich darauf spezialisiert und konkurrieren mit den systemeigenen Lösungen von Apple (Erinnerungen), Android (Google Notizen) und Microsoft (To-do).

In Todoist lassen sich wiederkehrende Aufgaben in einfacher Manier erstellen. Mit der Eingabe «Jeden Freitag aufstuhlen» richtet die App automatisch eine wöchentliche Erinnerung ein. Die Aufgaben kann man zudem in Form einer Kanban-Tabelle anzeigen, beispielsweise mit den Kategorien «zu tun», «in Umsetzung» und «erledigt».

Die App Any.do ergänzt die To-dos mit einer Tages- und Kalenderansicht sowie einer Übersicht für die nächsten sieben Tage. Aufgaben können auch via Browser an die App weitergeleitet und in unterschiedliche Anwendungen integriert werden (desktop.any.do).

Passwörter zum Vergessen

Was im digitalen Umfeld immer mitspielt, sind Passwörter. Deren Sicherheit wird regelmässig thematisiert, als Mindestmass gelten acht Stellen mit Zahl und Sonderzeichen. Stets das gleiche Passwort zu verwenden, ist zwar menschlich, öffnet Kriminellen aber Tür und Tor. Eine echte Erleichterung verschaffen Passwort-Manager, selbst wenn die Einrichtung etwas Aufwand bedeutet. KeePassXC ist beispielsweise ein kostenloses Programm, das man lokal installiert und das zugleich als Browser-Addon zur Verfügung steht (keepassxc.org).

Es existieren unzählige Tools, die helfen, unseren Datenalltag zu organisieren. Ein wenig Zeit zu investieren, um das richtige Arrangement zu finden, lohnt sich. Das spart die eine oder andere Stunde im Verlauf des Jahres. ■

Adrian Albisser



Ordnung erleichtert die Arbeit, analog wie digital. Foto: istock/jaroszpilewski

Weggelaufene Kinder – Aufsichtspflicht verletzt?

Drei Kinder verliessen während des Unterrichts das Schulareal. Die Kindergartenlehrerin erhielt deshalb einen schriftlichen Verweis mit der Begründung, ihre Aufsichtspflicht verletzt zu haben. Doch das Verwaltungsgericht des Kantons Bern entschied, der Verweis sei nicht gerechtfertigt.

Schulen tragen die Verantwortung für die Kinder, die für den Unterricht auf dem Schulareal erscheinen. Einer Kindergartenlehrerin wurde wegen eines Vorfalls vorgeworfen, ihre Aufsichtspflicht verletzt zu haben. Die Kindergartenlehrerin unterrichtete am Tag des Vorfalls eine Klasse mit dreizehn Kindern. Während sie einigen Kindern im Innenraum Anweisungen gab, hielt sich ein Teil der Klasse im Garten des Kindergartens auf. Hier suchten drei Mädchen nach ihrem Lieblingsspielzeug – erfolglos. Deswegen schlug eines dieser Kinder vor, bei sich zu Hause weiterzuspielen.

Die drei Mädchen verliessen daraufhin das Gelände des Kindergartens, was die anderen Kinder der Lehrerin meldeten. Diese bat den zufällig anwesenden Hauswart, auf die verbleibenden zehn Kinder aufzupassen, damit sie die drei Ausreisenden suchen konnte. Als sie diese

Ein Kind schlug vor, bei sich zu Hause weiterzuspielen.

nicht fand, kontaktierte sie die Grossmutter eines der Mädchen. Diese brachte die Kinder zurück.

Wegen dieses Vorfalls erhielt die Lehrerin einen schriftlichen Verweis. Das Verwaltungsgericht des Kantons Bern prüfte, ob die Kindergartenlehrerin ihre Aufsichtspflicht verletzt hatte und der Verweis gerechtfertigt war.¹

Obhutspflicht der Schule

Sobald die Kinder vor dem Unterricht auf dem Schulareal eintreffen, muss die Schule die Verantwortung für die ihr anvertrauten Kinder übernehmen. Mit dem Eintreffen muss rund 15 Minuten vor Schulbeginn gerechnet werden. Die Umgebung und schulische Infrastruktur sollte so gestaltet sein, dass die Kinder sich körperlich, geistig, emotional und sozial entwickeln können, ohne sich in Gefahr zu begeben. Die von den Lehrpersonen zu übernehmende Obhutspflicht und Aufsicht umfasst die Pausen und endet mit dem Verlassen des Areals innert einer angemessenen Zeit nach Beendigung des Unterrichts. Bei Exkursionen tragen die Lehrpersonen die Verantwort-

ung ab dem Zeitpunkt der Besammlung bis zur Entlassung beim Schulhaus oder am offiziell vereinbarten Übergabeort, wo die Eltern die Kinder in Empfang nehmen.²

Während des Unterrichts, den Pausen oder auf Exkursionen sind von den Lehrpersonen alle in der jeweiligen Situation zumutbaren Vorkehrungen zu treffen, um die Schülerinnen und Schüler vor allfälligen Gefährdungen zu schützen. Dabei müssen nicht alle erdenklichen Gefahren abgesichert werden, aber mindestens jene, die nach der allgemeinen Lebenserfahrung in einer bestimmten Situation eintreffen können.

Lehrperson erhielt Verweis

Im konkreten Fall sah das anwendbare Recht vor, dass Lehrpersonen ein schriftlicher Verweis erteilt werden kann, wenn sie ihre Pflichten vorsätzlich oder fahrlässig verletzen oder durch ihr Verhalten Würde und Ansehen der Schule gefährden.³ Der Verweis kann bei weiteren Dienstpflichtverletzungen zu Ungunsten der betroffenen Lehrperson berücksichtigt werden.

Der Kindergartenlehrerin wurde der Verweis mit der Begründung erteilt, sie habe die drei weggelaufenen Mädchen während dieser Zeit nicht ausreichend beaufsichtigt. Es habe eine vorgängige Vereinbarung von Entwicklungszielen mit Fokus auf die Organisation des Unter-

richts und auf die Übersicht über die ganze Klasse gegeben. Damit verbunden wurde auch ein entsprechendes Coaching. Trotzdem habe die Lehrerin den Unterricht nicht angemessen gestaltet.

Vollständige Überwachung unmöglich

Das Gericht erachtete den Verweis als nicht gerechtfertigt. Es ist, so die Begründung, für eine Kindergartenlehrerin allein nicht möglich, die hundertprozentige Überwachung aller anwesenden Kinder zu gewährleisten. Ausserdem sei dem freien Spiel eine grosse Bedeutung zugemessen. Die gewählte Unterrichtsform wurde deshalb nicht beanstandet. Auch sah das Gericht keine Verletzung der getroffenen Zielvereinbarung, den Kindern nicht zu viel Freiheit zu lassen. ■

Sandra Wittich, Michael Merker

Die Autoren

Michael Merker und Sandra Wittich sind Rechtsanwältinnen der Kanzlei Baur Hürlimann in Zürich und Baden. Ihre Tätigkeitsschwerpunkte liegen im öffentlichen Recht, insbesondere im Bildungsrecht, öffentlichen Personalrecht und Verwaltungsrecht.

¹Urteil des Verwaltungsgerichts des Kantons Bern vom 19. April 2018, Nr. 100.2017.73U.

²Herbert Plotke, Schweizerisches Schulrecht, 2. Aufl., Bern 2003, S. 37.

³§ 23 Abs. 3 des Gesetzes über die Anstellung der Lehrkräfte vom 20. Januar 1993 (LAG; BSG 430.250).



Drei Kinder konnten ihr Lieblingsspielzeug nicht finden. Also gingen sie zu einem der Mädchen nach Hause, um dort zu spielen. Foto: magda_istock / iStock

Jeder Mensch kann dem Klimawandel entgegenwirken

Die Ausstellung «Planetopia» im Museum für Kommunikation in Bern zeigt Fakten rund um den menschengemachten Klimawandel. Sie liefert konkrete Ratschläge, was wir persönlich dagegen tun können.

«Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es»: Der Aphorismus des Schriftstellers Erich Kästner bringt das aktuelle Programm im Museum für Kommunikation prägnant auf den Punkt. Kein Wunder also, prangen Kästners geflügelte Worte in grossen Lettern am Eingangstor der Ausstellung «Planetopia – Raum für Weltwandel». Sie thematisiert ein verantwortungsbewusstes Leben in der Zukunft. Sie ist zwar kein fliegendes Klassenzimmer, aber doch eine Art Bildungseinrichtung, die uns alle zum guten Tun beflügelt.

150 Milliarden verkaufte Shirts pro Jahr belasten die Umwelt

Planetopia zeigt auf, was zu tun ist, um die «atemberaubende Schönheit von Mutter Natur zu bewahren und zu beschützen.» Zur Debatte steht unter anderem unser Umgang mit Mode und Bekleidung. In der Ausstellung erfährt man, dass ein Kleidungsstück etwa 20000 Kilometer zurücklegt, bis es bei uns im Laden hängt. Die Modeindustrie braucht also viele fossile Brennstoffe für die Energie und als Rohstoff für Fasern. Damit schade sie dem Klima mehr als der weltweite Flug- und Schiffsverkehr zusammen.

In der Kleiderecke wird einem das Phänomen der sogenannten «Fast Fashion» erklärt: Heute werden jährlich

150 Milliarden T-Shirts verkauft. Auf unserem Planeten leben aber «nur» 8 Milliarden Menschen. Das ergibt in der Gesamtsumme über 18 neue Shirts pro Person und Jahr. Dadurch entstehen enorme Umweltbelastungen.

Die Ausstellung konfrontiert die Besuchenden zwar mit solchen erschreckenden Fakten, lässt sie aber nicht einfach (wie ein billiges T-Shirt) hängen. Sie präsentiert Handlungsalternativen: Statt in neue Bekleidung zu investieren, kann man kaputte Stücke flicken, im Secondhand-Shop nach gebrauchten Kleidern Ausschau halten oder die bereits gekauften Sachen einfach länger tragen. Selbst für besonders Modebewusste gibt es Rat: «Kaufe nicht immer neue Kleidungsstücke, sondern zehn bis zwanzig in guter Qualität. Achte darauf, dass du sie gut kombinieren kannst.»

Wenn Äpfel mehr CO₂ verursachen als Tropenfrüchte

Einen weiteren Schwerpunkt legt Planetopia auf die Ernährung. Im hinteren Teil des Raums stehen Küchenregale, aufgefüllt mit Leckereien wie gedörrten Äpfeln, Dosen mit Tomatensauce, Teigwaren oder Hülsenfrüchten. Dazwischen regen schlaue Botschaften an, die eigenen Essgewohnheiten zu hinterfragen. Die lang-

wierige Lagerung von Schweizer Äpfeln verursacht zum Beispiel einen grösseren CO₂-Ausstoss, als wenn man die Paradiesfrucht in saisonaler Frische aus Neuseeland einfliegt.

Planetopia beschränkt sich nicht auf Hinweistafeln, sondern lockt Klein und Gross mit einem raffinierten Bildschirm-Rundgang: Zu Beginn erhalten Besucherinnen und Besucher einen Chip, mit dem sie an fünf Stationen ihr Konsumverhalten reflektieren können. Angeleitet wird man

«Kaufe nicht immer neue Kleidungsstücke, sondern 10 bis 20 in guter Qualität.»

von sprechenden Charakteren aus der Tierwelt, wie zum Beispiel von einer Blauschwarzen Holzbiene. Kleine Randnotiz: Diese Holzbiene gelangt dank Gewicht, Kraft und langem Rüssel auf der Blüte direkt von vorne an den Nektar und bestäubt so auch gleich die Blüte. Im Gegensatz zu anderen Insekten muss sie keinen sogenannten Nektarraub betreiben, bei dem der Kelch durchgebissen wird.

Die Ausstellung richtet das Augenmerk auf uns als scheinbar machtlose Individuen und zeigt, was wir persönlich tun müssen, um eine drohende Klimakatastrophe abzuwenden. Der Blick aufs Ganze, etwa auf die Verfehlungen von Wirtschaft und Politik sowie auf die strukturellen Bedingungen, bleibt aussen vor. Das ist einerseits bedauerlich, andererseits ein Plus, weil so gerade auch neugierige Kinder und Jugendliche mit ins Boot geholt werden – ins Boot eines verantwortungsbewussten Lebens zum Wohle der Zukunft. ■

Lukas Tschopp

AUSSTELLUNG

Das Museum für Kommunikation in Bern zeigt «Planetopia» bis 23. Juli 2023. Für Schulen gibt es Spezialangebote zur Ausstellung, darunter Führungen und Workshops für verschiedene Schulstufen. Mehr Informationen: www.mfk.ch.



Die Ausstellung «Planetopia» zeigt auf, wo man persönlich ansetzen kann, um dem Klimawandel entgegenzuwirken. So hat etwa der Kleiderkauf einen grossen Einfluss. Foto: zVg

In Zeitsprüngen durch die Schweizer Geschichte

Drei Historiker erzählen mit ihrem Buch «Zeitreisen» unterhaltsame Geschichten über Schweizer Schauplätze und Personen aus der Vergangenheit. Den Bezug zur Gegenwart schaffen sie mit kurzen Ausflugstipps. So wird aus Geschichte ein Ort, den man heute noch bereisen kann.

Wie viele Seiten braucht ein Buch, das die Geschichte der Schweiz von der Ur- und Frühgeschichte über die Antike und sämtliche Mittelalter bis hin zur Moderne abdecken will? Im Fall von «Zeitreisen: Ein Reiseführer durch die Schweizer Geschichte» sind es rund 300 Seiten. «Zeitreisen» ist das Werk des Autorenteamts Benedikt Meyer, Marius Kindlimann und Beat Damian. Für das Buch lösen sich die drei Historiker von den Ansprüchen des wissenschaftlichen Schreibens – und frönen stattdessen ihrer Freude am Erzählen und Entdecken.

Beginn in den Ursümpfen

300 Seiten sind nicht viel angesichts der rund 250 Millionen Jahre, die das Buch abdeckt. Die Autoren erheben jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie wählten für ihre Zeitreise 101 historische Momente und Personen, welche in der Schweiz wirkten. Die einzelnen Geschichten enden jeweils mit kurzen Reisetipps für die Gegenwart. Die Autoren empfehlen Spaziergänge, Museumsbesuche oder die gemütliche Einkehr in ein Restaurant. Jede Doppelseite bringt die Leserinnen und Leser an einen neuen Ort zu einer anderen Zeit. Die Reise beginnt mit urzeitlichen Wetterkapriolen und den seichten Gewässern, wo einst der Ticinosuchus nach Beute jagte. Seine Überreste liegen heute im tessinischen Fossilienmuseum Monte San Giorgio.

Ein anderes Kapitel spielt in Genf. Es erzählt von Sigismund und einem Machtkampf unter den Burgunden im frühen sechsten Jahrhundert. Die Geschichte um Sigismund ist reich an Mord und Totschlag. Ein aufregendes Leben führte auch Jean-

Jacques Rousseau. «Zeitreisen» wirft in seinem Fall jedoch einen Blick auf einen der ruhigsten Orte seines Lebens: die St. Petersinsel, wo er im Herbst 1765 ein paar Wochen verbrachte – bevor ihn die Berner Behörden aus dem Gebiet verbannten.

Mit Dessert und Blutrausch

Zwischen den Geschichten helfen Informationen zu den Epochen, den Überblick zu behalten. Diese dienen auch als Inhaltsverzeichnis, denn die 300 Seiten haben keine einzige Seitenzahl. Wozu denn auch. Jahreszahlen sind den zeitreisenden Leserinnen und Lesern Orientierung genug. Die teils rätselhaften Titel und Illustrationen verleihen dem Buch seinen charmanten Charakter. «Blutrausch in Basel» heisst die Geschichte eines Bischofs namens Rudolf. Man sagt, er sei im Jahr 917 von Heiden erschlagen worden. Leider weiss niemand, ob es ihn wirklich gab. Ebenfalls in Basel, aber 600 Jahre später spielt das Kapitel «Theophrastus Bombastus erfindet das Dessert». Darin erfährt man mehr über die umstrittene Persönlichkeit des Paracelsus und darüber, wie seine

Verdauungstheorie zur Erfindung des Desserts beitrug.

Eine wilde Reise ist das Buch auch für die Augen. Der Illustrator Marco Heer hat die Geschichten mit einem Blick für das Absurde frei interpretiert. So nimmt er zum Beispiel den rätselhaften Titel «Die sezierte Bibel» wörtlich. Wie bei einem geöffneten Brustkasten zeichnet Heer chirurgische Instrumente, die das Herz einer Bibel offenlegen. Seine Interpretation des Maschinensturms von Uster zeigt einen Mann, der todesmutig gegen eine Monstermaschine kämpft.

Fragezeichen möglich

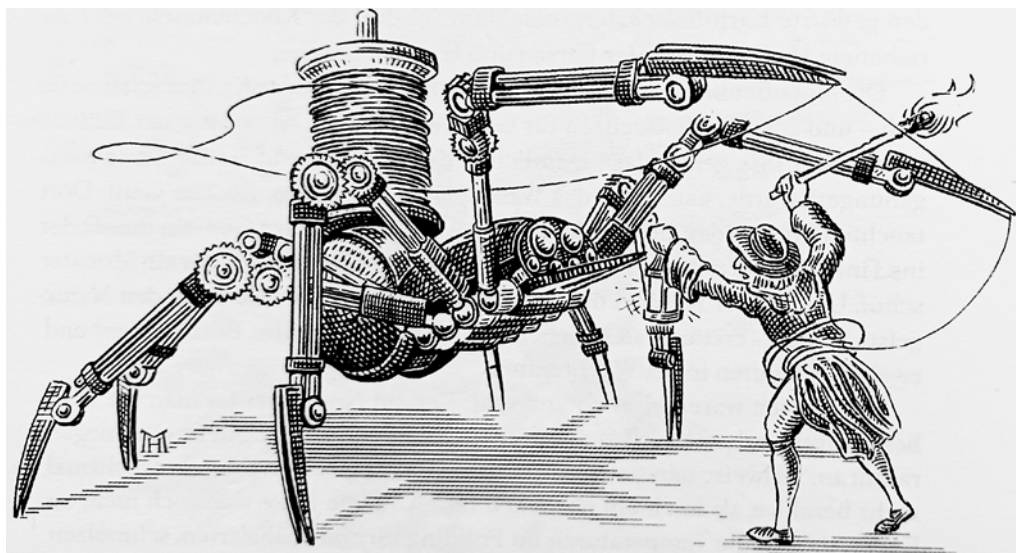
«Zeitreisen» verliert sich wie gesagt nicht in langen Ausführungen. Die Geschichten leben von einem hohen Erzähltempo mit süffisanten Anmerkungen. Stellenweise weist das Buch eine hohe Informationsdichte auf. Je nach Vorwissen werden die Zusammenhänge erst beim zweiten Lesen oder nach einer kurzen Wikipedia-Recherche klar. Unterhaltung ist dennoch garantiert. Das Buch überzeugt mit dem Willen, aus langer Geschichte kurze Weile zu schaffen.



B. Meyer, M. Kindlimann, Beat Damian: «Zeitreisen», 2021, Passport, Zürich, 320 Seiten, CHF 42.

Wer mag, steigt in der Urzeit ein und liest sich auf direktem Weg in die Gegenwart. Menschen mit geringerer Konzentrationsspanne können nach Lust und Laune querblättern, lesen, was passt und gelegentlich das Sofa für einen Ausflug verlassen. Auf seine eigene Art lehrt «Zeitreisen» nicht nur Geschichte. Das Buch setzt Physiktheorie in die Praxis um: Zeit wird relativ. Wie lange 300 Seiten dauern und wo sie hinführen, bleibt jedem und jeder selbst überlassen.

Patricia Dickson



Das Geschichts- und Reisebuch «Zeitreisen» nimmt die Leserinnen und Leser auch mit auf eine visuelle Reise. Illustration: Marco Heer

Heiraten verändert die finanziellen Rahmenbedingungen – so oder so

Einmal, manchmal mehrmals steht auf dem Lebensplan Heiraten. Die Liebe ist dabei das Wichtigste. Im Finanziellen weiss die Vorsorge- und Vermögenskonzepte AG (VVK) Rat.

Mit der Heirat wird vieles von Gesetzes wegen geregelt – auch zur finanziellen Absicherung beider Partner

Vor der Heirat haben beide Eheleute ihre eigenen Vermögenswerte (Bankkonti, bewegliche Gegenstände, Liegenschaften usw.). Eine Heirat führt nicht dazu, dass diese Vermögenswerte von nun an automatisch beiden gemeinsam gehören. Allerdings kann die Ehe und das Zusammenleben zur Folge haben, dass sich die Vermögenswerte vermischen. Der Saldo auf den Bankkonti wird grösser oder kleiner und neue Gegenstände werden gemeinsam angeschafft oder verkauft. Darum ist es wichtig, sich über den Güterstand, der zur persönlichen Situation passt, Gedanken zu machen. Scheidung (Güterrecht) oder Tod (Güterrecht und Erbrecht) scheinen bei der Heirat zwar fern. Sie haben jedoch starke Auswirkungen auf die Beteiligten oder die Hinterbliebenen. Je nach gewähltem Güterstand und allenfalls zusätzlich getroffenen Vorkehrungen, las-

sen sich finanzielle Verluste oder teils massive Einschränkungen der Lebensqualität verhindern, zum Beispiel wegen einer mit Verlust verkauften Immobilie.

Folgende Güterstände werden unterschieden

- Die Errungenschaftsbeteiligung ist der ordentliche Güterstand. Schliessen die Parteien vor oder während der Ehe keinen Ehevertrag ab (öffentliche Urkunde), unterliegen sie automatisch diesem Güterstand. Der Güterstand umfasst das Eigengut (zum Beispiel, was eine Partei mit in die Ehe bringt und was ihr später unentgeltlich durch Schenkung, Erbschaft usw. zukommt) und die Errungenschaft (zum Beispiel der Arbeitserwerb und die Leistungen der Personal- und Sozialfürsorgeeinrichtungen sowie der Sozialversicherungen) einer jeden Partei.
- Gütergemeinschaft: Eheleute können durch den Abschluss eines Ehevertrags (öffentliche Urkunde) die Gütergemeinschaft als ihren Güterstand wählen. Der Güterstand umfasst das Gesamtgut und das Eigengut jeder Partei.
- Gütertrennung: Die Gütertrennung kann von den Eheleuten durch Abschluss eines Ehevertrags (öffentliche Urkunde) gewählt werden. Daneben kann das Gericht diesen Güterstand anordnen. Auch kann er von Gesetzes wegen eintreten. Bei diesem Güterstand verwaltet und nutzt jeder Ehegatte sowie jede Ehegattin ein Vermögen und verfügt alleine darüber.



Illustration: Corinne Bromundt

DER LEBENSPLAN DER VVK

Der Finanz- und Vorsorgeplan der VVK fokussiert auf über 40 Ereignisse im Leben. Die Heirat ist das Ereignis Nummer 13. Der Plan zeigt Ihnen alle finanziellen Aspekte zur finanziellen Gesundheit und Sicherheit auf Ihrem Lebensweg und integriert diese in Ihre persönliche Planung. Er zeigt die finanziellen Konsequenzen und die erforderlichen Massnahmen zur Erreichung Ihrer Wünsche, Träume und Ziele.

Möchten Sie mehr wissen? Informieren Sie sich persönlich an unserem Seminar. Die Seminare werden speziell für die Lehrerinnen und Lehrer des LCH und der Kantonalverbände ausgerichtet. Rufen Sie uns unter der Telefonnummer 071 333 46 46 an oder senden Sie uns eine E-Mail an info@vvk.ch.

Mehr Informationen: www.lch.ch > dienstleistungen > mitglieder > vorsorgeberatung

LCH

DACHVERBAND
LEHRERINNIEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

SPEZIALREISE: MARIN-BIOLOGIE IN DER BRETAGNE

Landschaft und Leben im Bann der Gezeiten



Die Menhire in Carnac



Auf einem Nachtspaziergang erleben wir mit etwas Glück das «Meeresleuchten»



Sanderlinge im Watt

Die Nordküste der Bretagne ist geprägt von starken Gezeiten, die sich hier bis zu zwölf Meter hoch auftürmen. Dies hat Konsequenzen für Fauna und Flora, genauso aber auch für die Menschen. Die enormen Tiden legen die Strände zweimal täglich trocken und bringen die Vielfalt des Meereslebens auf dramatische Weise zum Vorschein. Zwischen den Tiden erscheinen bizarre Lebewesen auf dem Präsentierteller des freigelegten Meeresbodens. Die Landschaften der Bretagne sind abwechslungsreich und voller Dramatik. Wir reisen auf hohe Klippen, in Salzwiesen, Algenwälder und zu weiten Sandstränden. Der Meeresbiologe Thomas Jermann wird Sie in die Biologie der Gezeitenzone einführen und auf Spaziergänge auf den Meeresgrund und in die typischen bretonischen Lebensräume mitnehmen. Der Besuch des Grosseaquariums «Océanopolis» rundet die meeresbiologischen Eindrücke ab. Die steinzeitlichen Monumente von Carnac gehören mit mehr als dreitausend Menhiren, dem grössten Tumulus (Grabhügel) Kontinentaleuropas und mehreren Dolmengräbern zu den eindrucklichsten historischen megalithischen Zeugnissen.

REISEPROGRAMM

1. Tag (Sa): An die bretonische Nordküste

TGV-Fahrt nach Paris und Busfahrt nach Fréhel bis Erquy. 7 Übernachtungen im 4*-Hôtel de Diane.

2. Tag (So): Einfluss der Gezeiten

Die Gezeiten schaffen für Meeresbewohner eigentlich «unmögliche» Verhältnisse. Das Wasser als Lebensraum ist mal vorhanden, mal verschwunden. Den Tieren und Pflanzen drohen Austrocknung, Hitze, Kälte oder salzloses Regenwasser. Wie gehen die Bewohner der Gezeitenzone mit solch unwirtlichen Bedingungen um? Wir verbringen einen gemütlichen Tag auf einem Sand- und Felswatt. Die Gezeiten bestimmen unseren Tag. Freuen Sie sich auf Geschichten über Aal, Wattwurm oder Muschelsammlerinnen.

3. Tag (Mo): Zu Fuss auf dem Meeresgrund

Die Gezeiten sind kurz nach Voll- oder Neumond am stärksten. Das nutzen wir, um den trocken gelegten Meeresboden genauer zu studieren. Wir treffen hier auf Tiere und Pflanzen, die normalerweise untergetaucht leben. Auf einem Kilometer Strandlänge finden sich unglaubliche 600 Algen- und rund 450 Tierarten.

4. Tag (Di): Kelten, Hinkelsteine und Fischerei

Die «Alignements de Carnac» sind wohl die grössten und vielleicht wichtigsten Megalith-Anlagen der Welt. Die Menhire wurden hier vor 6500 Jahren aufgestellt. Heute sind auf einer Länge von 4 Kilometern noch fast 3000 Steine zu sehen. Wir dürfen während einer Führung die ansonsten gesperrten Alignements betreten. Concarneau ist eine lebendige Hafenstadt mit Werften und grosser Küsten- und Hochseefischerei. Berühmt ist Concarneau auch für die ausgezeichneten und erst noch hübschen Sardinen-Konserven. Die «Ville close», die von Festungsmauern umgebene Altstadt, liegt mitten im grossen Hafenbecken.

5. Tag (Mi): Vogelbeobachtung an der Steilküste

Auf der spektakulären Landzunge des Cap Fréhel beobachten wir die Meeresvögel, die jeden Frühling hier in den senkrechten, siebzig Meter hohen Felsen brüten. Wir erleben Kormorane, Mantel- und Silbermöwen und Eissturmvögel hautnah. Der weithin sichtbare Leuchtturm aus den 1940er Jahren ist im Sommer begehbar. In Sicht- und Wanderweite liegt das Fort La Latte aus dem dreizehnten Jahrhundert malerisch an der Smaragdküste.

6. Tag (Do): Die Lebensräume der Küste

Die Lebensräume der Küste sind in der Bretagne besonders vielfältig. Dünen wechseln sich mit Heidelandschaften, Flussmündungen und Steilküsten in einem grandiosen Mosaik ab. Salzwiesen werden regelmässig von Meerwasser überflutet und sind bewachsen von krautigen Landpflanzen. Das ist ungewöhnlich, denn Landpflanzen ertragen normalerweise kaum Salz im Boden. Zwei kurze Wanderungen führen uns durch eine ehemalige Saline und über eine Flussmündung, und am Nachmittag geht's über Stock und Stein zu den Stränden und Klippen des Cap d'Erquy.

7. Tag (Fr): Das Aquarium am Ende der Welt

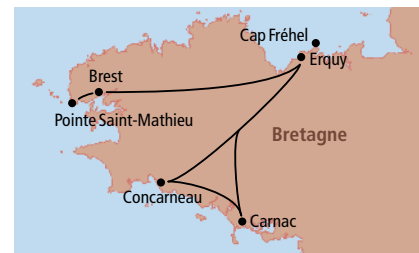
Das Ende der Welt – finis terrae oder Finistère – ist der westlichste Teil der Bretagne. Hier prallt der Atlantik mit voller Wucht auf das Land. Die Landschaft ist zerklüftet und atemberaubend schön. Wir fahren über Le Conquet zur Pointe Saint-Mathieu und danach nach Brest. Brest ist nicht für seine Schönheit berühmt, wohl aber für seinen Marinehafen und das Aquarium im Weltformat. Die bretonische Unterwasser-Fauna und -Flora ist hier grandios inszeniert.

8. Tag (Sa): Adieu Bretagne!

Der Bus bringt uns nach Paris zum Gare de Lyon. Fahrt mit dem TGV nach Basel oder Zürich.

KONZEPT & LEITUNG:
Dr. Thomas Jermann

Der Meeresbiologe und Fotograf erforscht seit Mitte der Achtzigerjahre die Gezeitenzone, jenen magischen Bereich zwischen Meer und Land. Seit seiner Diplom- und Doktorarbeit führt er Studierende und Naturbegeisterte an die Strände der Bretagne. Er freut sich, Ihnen diese meist verborgene Welt zugänglich zu machen, aber auch die landschaftlichen und historischen Höhepunkte der Bretagne vorzustellen.



8 REISETAGE

30.09. - 07.10.2023 (Samstag bis Samstag)

PREISE

ab/bis Zürich **Fr. 3120.–**
Einzelzimmerzuschlag **Fr. 390.–**
Mindest-Teilnehmerzahl: 14, maximal 20

LEISTUNGEN

- TGV 1. Klasse Zürich/Basel - Paris - Basel/Zürich
- Bequemer Bus, alle Eintritte und Führungen
- Gutes Mittelklassehotel
- 7 Abendessen, 4 Mittags-Picknick
- Klimaneutral durch CO2-Kompensation

BUCHUNG UND BERATUNG:

Reisedienst LCH

Jolanda Fraefel
Pfungstweidstrasse 16, 8005 Zürich
Tel: 044 315 54 64, E-Mail: j.fraefel@LCH.ch

Anmeldeformular unter:

www.LCH.ch/reisedienst

17-tägige LCH-Spezialreise vom 21.7.-6.8.2023



Namibia-Botswana- Victoria Falls

Natur pur

Eine Reise nach Afrika gespickt mit Höhepunkten – drei Länder und spannende Naturhighlights und Nationalparks mit einer einzigartigen Flora und Fauna erwarten Sie. Namibias unendliche Weite, der Caprivistreifen – Namibias tropischer Zipfel, Krokodile und Nilpferde, die sich in wasserreichen Flüssen tummeln, gewaltige Elefantenherden an den Ufern des Chobe-Flusses und die mächtigen Viktoria-Wasserfälle zum lautstarken und spritzigen Finale – die Szenerie wandelt sich mit jeder Etappe. Und nicht zuletzt die Übernachtungen in stilvollen Lodges sorgen für Afrika Feeling pur!

Namibia-Botswana-Victoria Falls: Natur pur



1. Tag, Fr, 21.07.2023: Flug nach Afrika
Individuelle Anreise zum Flughafen Zürich. Abends Linienflug mit Lufthansa nach Frankfurt und Weiterflug nach Windhuk (Flugdauer inkl. Umstieg ca. 14 Std.).

2. Tag, Sa, 22.07.2023: Ankunft in Namibia
Am Morgen landen Sie in Namibias Hauptstadt **Windhuk**. Ihr Marco Polo Driver-Guide begrüßt Sie am Flughafen und nimmt Sie direkt mit in den Reisebus. Wir laufen im Seebad **Swakopmund** ein, das zu Kaiserzeiten "südlichste Seebad Deutschlands", wo der Wind so frisch wie an der Nordsee weht. Herrlich, die Atlantikbrise, die uns um die Nase weht! A

3. Tag, So, 23.07.2023: Entdeckertag
Genießen Sie die Zeit in Swakopmund oder unternehmen Sie einen Ausflug zur **Walvis Bay** (gegen Mehrpreis). Begleitet von Pelikane und Delfinen und mit Blick auf die Robben, die sich in großen Kolonien auf den Sandbänken sonnen, tuckern Sie im Boot durch den Hafen von Walvis Bay. F/A

4. Tag, Mo, 24.07.2023: Ausflug in die Frühgeschichte
Weiter geht es auf Ihrer Fahrt Richtung Khorixas. Mittelpunkt des Tages sind die landschaftlichen und vorgeschichtlichen Sehenswürdigkeiten des **Damalandes** wie die Felsgravuren von Twyfelfontein. Im Damara-Living Museum erwecken dann junge Angehörige des Damara-Volkes die Kultur ihrer Vorfahren zum Leben und zeigen, wie man Nahrung und Medizin im Busch sammelt. F/A

5. Tag, Di, 25.07.2023: Auf nach Etoscha
 Der Weg führt uns zum Otjikondo School Village.
Weiter geht es anschließend in den Etoscha Nationalpark, wo wir am Nachmittag bereits das erste Kapitel unserer kommenden Tiererlebnisse aufschlagen werden. Ihr Driver Guide nimmt Sie im Reisebus mit auf die erste Wildbeobachtungsfahrt. F/A

6. Tag, Mi, 26.07.2023: Heia Safari!
Kamera-Akkus und Smartphones aufgeladen. Fernglas griffbereit? Der **Etoscha Nationalpark** ist eine riesige Bühne für die Tierwelt, die hier eindeutig die Hauptrolle spielt. Springböcke, Antilopen, Zebras, Gnus und Giraffen – an den Wasserstellen treffen sich alle. Am frühen Nachmittag erreichen wir unsere nächste Unterkunft. F/A

7. Tag, Do, 27.07.2023: In der Okavangoregion
Mit dem Bus geht es weiter bis hin zur sogenannten roten Linie, die den Norden Namibias vom restlichen Teil des Landes trennt. Dahinter befinden Sie sich in einer anderen Welt – Afrika pur! Durch die immer dichter werdende Vegetation erreichen wir schließlich unser Quartier für die nächsten zwei Nächte im Raum **Mahango National Park** direkt am Fluss. Nachmittags Gelegenheit zu einer Sundowner-Boots-Safari. F/A

8. Tag, Fr, 28.07.2023: Mahango Wildpark
Am Vormittag geht es per Reisebus auf Pirschfahrt durch den Mahango Wildpark. Die Landschaft besteht aus trockenem Waldland und einer üppigen Ufervegetation – ein idealer Lebensraum für Tiere aller Art. Mittelpunkt des Nationalparks ist der **Fluss Okavango** – voll von Krokodilen und Nilpferden. Am Ufer sehen wir Elefantenherden. Außerdem lässt sich eine große Vielfalt an Vögeln erspähen. Nachmittags besuchen Sie die Pupa Falls, die beeindruckenden Stromschnellen im Okavango. F/A

9. Tag, Sa, 29.07.2023: Nach Botswana
Sie überschreiten die Grenze nach **Botswana**, dem einzigartigen Juwel des südlichen Afrikas. Der grandiose Reichtum an Flora und Fauna und die Unberührtheit der Wildnis sind Botswanas größter Schatz. Die Ufer des Flusses Chobe erkunden Sie am Nachmittag per Boot. Aber bitte nicht über Bord gehen – Krokodile und Hippos warten nur darauf! F/A

10. Tag, So, 30.07.2023: Chobe Nationalpark und Victoria Falls
Fürs hautnahe Afrika-Feeling gehen Sie auf morgendliche Pirsch im **Chobe-Nationalpark**. Am südlichen Ufer des Flusses Chobe löschen Elefantenherden ihren gewaltigen Durst – beste Gelegenheit, die Dickhäuter aus nächster Nähe zu erleben. Kudus, Büffel, Löwen,

Hyänen – ja sogar Geparden und Leoparden könnten Ihnen vor die Linse laufen. Weiter mit Getöse: Nur 90 km von Kasane entfernt liegen die **Victoria Falls** in Simbabwe. Auf einer Breite von etwa 1,7 km stürzen die Wassermassen des Sambesis bis zu 110 m in die Tiefe – ein faszinierendes Naturschauspiel! Gischtwolken vernebeln feucht-fröhlich den Spaziergang auf markierten Wegen an den „Mosi-oa-Tunya“ entlang, „Rauch, der donnert“, wie die Einheimischen die Fälle passenderweise nennen. F/A

11. Tag, Mo, 31.07.2023: Zum Sambesi Fluss
Vormittags freie Zeit für fakultative Aktivitäten in Victoria Falls. Anschließend geht es wieder zurück nach Namibia. Mit dem Boot gelangen wir zur nächsten Lodge – eine echte **Oase direkt am Flussufer** gelegen. F/A

12. Tag, Di, 01.08.2023: Sambesi
Vormittags freie Zeit, um die Annehmlichkeiten der Lodge zu genießen. Zum Sundowner am Nachmittag halten Sie bei einer **Bootsfahrt** auf dem Sambesi nach Tieren von der Wasserseite Ausschau. Es erwartet Sie ein einzigartiges Vogelparadies. F/A

13. Tag, Mi, 02.08.2023: Caprivistreifen
Mit dem Boot gelangen wir wieder zum Bus. Fahrt durch den **Caprivistreifen** – ein Stück grünes Namibia und ein wasserreiches Tropenparadies und Wanderel dorado für Elefanten, die in großen Herden durch die Schutzgebiete ziehen. Unterwegs Besuch des Living Museum. Wir erreichen unsere nächste Lodge in Rundu. F/A

14. Tag, Do, 03.08.2023: Entdeckertag
Fahrt zur Lodge im Herzen des **Okonjati Wildreservats**. Zeit zum Entspannen. F/A

15. Tag, Fr, 04.08.2023: Ein letztes Mal Tiere
Kameras bereithalten und auf zu den wilden Tieren! Es geht auf Wildbeobachtungsfahrt durch das **Okonjati Wildreservat**. Hier werden die abenteuerlustigen Besucher reich belohnt. F/A

16. Tag, Sa, 05.08.2023: Windhuk und Abschied von Afrika
Am Morgen Fahrt nach Windhuk. Ihr Marco Polo Driver-Guide nimmt Sie ein letztes Mal mit auf Erkundungstour. Bei einer **Stadtrundfahrt** entdecken Sie die wichtigsten Sehenswürdigkeiten: das bunte Leben in der Township Katutura, die Innenstadt mit gläsernen Bürohäusern und Shoppingmalls – dazwischen vereinzelte Jugendstilhäuser aus Wilhelminischer Zeit, die Christuskirche und der Tintenpalast. Anschließend Transfer zum Flughafen von Windhuk und am Abend Linienflug mit Lufthansa nach Frankfurt. F

17. Tag, So, 06.08.2023: Wieder Zuhause
Morgens Landung in Frankfurt und Weiterflug nach Zürich.

F = Frühstück, I = Imbiss, M = Mittagessen, A = Abendessen

Flug
Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit Lufthansa (Buchungskategorie H/K) ab/bis: Zürich. Je nach Verfügbarkeit der angegebenen Buchungskategorie Aufpreis möglich (siehe www.agb-mp.com/flug).

Hotels	Nächte	Hotel	Änderungen vorbehalten	
			Landeskategorie	
Swakopmund	2	Swakopmund Plaza	***	
Khorixas	1	Damara Mopane Lodge	***	
Etosha	1	Etosha Safari Camp	***	
Etosha	1	Mokuti Lodge	***	
Divundu	2	Mahangu Safari Lodge	***	
Kasane	1	Chobe Safari Lodge	***	
Victoria Falls	1	Ilala Lodge	***	
Katima Mulilo	2	Zambezi Mubala Lodge	***	
Rundu	1	Kaisosi River Lodge	***	
Okonjati	2	Mount Etjo Safari Lodge	***	

Reisepapiere und Impfungen
Schweizer benötigen einen gültigen Reisepass. Das Visum für Simbabwe wird bei Einreise ausgestellt (ca. 25 €, vor Ort zu zahlen). Aktuelle Hinweise zu Einreisebestimmungen, Impfvorschriften und zu unserem Corona-Hygienekonzept erhalten Sie im Internet unter der Rubrik „Sicherheit – Gesundheit – Einreise“ bei Ihrer Reise, dem Auswärtigen Amt oder bei Ihrer

Buchungsstelle. Teilnahmevoraussetzung in Zeiten von Corona: Nachweis einer vollständigen Impfung oder einer Genesung.

Klima
Durchschnittliche Höchsttemperaturen in °C:

	J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
Windhuk	31	30	29	27	25	23	23	25	30	31	31	32
Swakopmund	20	20	20	19	19	19	17	16	16	16	18	19
Etoscha	30	29	28	27	26	25	24	27	31	32	33	31

Im Reisepreis enthalten

- Linienflug (Economy) mit Lufthansa von Zürich über Frankfurt nach Windhuk und zurück
- Flug-/Sicherheitsgebühren
- Transfers, Ausflüge und Rundreise im guten, landesüblichen Bus
- 14 Übernachtungen im Doppelzimmer
- Frühstück und Abendessen lt. Reiseverlauf
- Deutsch sprechende Marco Polo Reiseleitung
- Programm und Eintrittsgelder laut Reiseverlauf
- Einsatz von Audiosets
- Ein Reiseführer pro Buchung

Zusätzlich buchbare Extras

- Ausflug Walvis Bay 65 €

Klimaschonend reisen mit Marco Polo
Wir kompensieren die entstehenden Emissionen in Höhe von 3 t CO2e vollständig (Anreiseanteil 84,52%, www.agb-mp.com/co2).

Preis pro Person ab €

	DZ	EZ-Zuschlag
17 Reisetage	5995	565
21.07. - 06.08.2023		

Hier finden Sie die Umrechnungstabelle für Schweizer Franken:
www.studiosus-gruppenreisen.com/service/wissenswertes/umrechnungstabelle

Mindestteilnehmerzahl: 15 Personen, Höchstteilnehmerzahl: 22 Personen. Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten. **Reiseveranstalter:** Marco Polo Reisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München. **Allgemeine Reisebedingungen und Eignung der Reise für Personen mit eingeschränkter Mobilität:** www.agb-mp.com. **Zahlung/Sicherungsschein:** Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Versicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 r Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsabschluss wird eine Anzahlung von 10 % des Reisepreises, maximal jedoch 500 € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig. **Reiseversicherungen:** Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen den Abschluss einer Reiserücktrittsversicherung: www.agb-mp.com/versicherung. **Pauschalreiserechte:** Das Formblatt zur vorvertraglichen Unterrichtung über Ihre Rechte bei einer Pauschalreise finden Sie unter www.agb-mp.com/pauschalreiserechte. **Datenschutz:** Marco Polo Reisen verarbeitet Kundendaten zur Reisedurchführung und Vertragsabwicklung (Art. 6 Abs. 1 lit. b der Europäischen Datenschutzgrundverordnung DSGVO) sowie zu Werbezwecken für eigene Angebote (Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO). Ausführliche Informationen und Kontaktdaten unseres Datenschutzbeauftragten: www.agb-mp.com/datenschutz. Der Verwendung zu Werbezwecken können Sie jederzeit widersprechen: Marco Polo Reisen GmbH, Riesstraße 25, 80992 München, Tel.: +49 (0)89/50060-411, E-Mail: sondergruppen@marco-polo-reisen.com.

Buchung und Beratung
Reisedienst LCH
Frau Jolanda Fraefel
Pfingstweidstrasse 16
8005 Zürich

Tel: 044 315 54 64
E-Mail: j.fraefel@LCH.ch

Anmeldeformular unter:
www.lch.ch/reisedienst

Druck: 01.12.2022

Die Spielfreude ist ansteckend

Das Praxisbuch «Unterricht mit Figuren» bietet Fachwissen und tolle Ideen. Den Autorinnen gelingt es, die Freude fürs Figurenspiel bei den Lehrpersonen und den Kindern zu wecken.

Patricia Sauter und Susan Edthofer sind zwei begeisterte Puppenspielerinnen. In ihrem Unterricht im Kindergarten gehören Figuren fix dazu, sei es als Leitfiguren, Unterrichtsassistenten oder als Spielmöglichkeit für die Kinder. Im Praxisbuch «Unterricht mit Figuren» wollen die beiden Autorinnen die Begeisterung für das Spielen mit Figuren und das Beleben von Dingen neu entfachen.

Grosses Interesse

Das Vorhaben scheint den Autorinnen zu gelingen. Das Praxisbuch greift die Tradition des Figurenspiels wieder auf, die früher in der

Ausbildung zur Kindergartenlehrperson eine wichtige Rolle spielte. Die Rückmeldungen der Lehrpersonen sind denn auch sehr positiv. Das Spielen mit Figuren macht nicht nur den Kindern, sondern auch den Lehrpersonen Spass.

Ideen für die Praxis

Im Unterricht gibt es zahlreiche Möglichkeiten, mit Figuren zu arbeiten. Die Autorinnen liefern viele Ideen, die sie als Mutmacher und Initialzündung verstehen. Die Ideen lassen sich leicht umsetzen und laden zum Weiterentwickeln und Vertiefen ein. Gerade weil die Fülle der Lerninhalte immer

grösser wird, braucht es Platz für Fantasie und Kreativität. Das Spiel mit Figuren lockert nicht nur den Unterricht auf, sondern bietet auch spannende Lernfelder.

Kurse und Weiterbildungen

Patricia Sauter gibt auch Kurse und Weiterbildungen zum Thema Figuren und Theater. Bei Themen wie Einsatz von Figuren im Unterricht, Figurenspiel, Figurenbau und «Koffertheater – Theaterkoffer» kann die Kindergartenlehrerin und Puppenspielerin aus dem Vollen schöpfen.

Mehr Informationen:
www.patriciasauter.ch



Patricia Sauter und Susan Edthofer: «Unterricht mit Figuren», 2019, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, Mitgliederpreis CHF 42, Nichtmitglieder CHF 56 (plus Porto und Verpackung). Bestellung: www.LCH.ch/webshop

Publireportage

Schulmusiktage – Musik aktiv

Weiterbildung für Musiklehrpersonen der Sekundarstufe 1 und weitere Interessierte

Freitag, 21. April 2023, 14.30 Uhr bis

Samstag, 22. April 2023, 15.30 Uhr

Musikinsel Rheinau ZH | www.musikinsel.ch

Der Verlag Schweizer Singbuch und die Autoren von MUSIK AKTIV und E-LEARNING MUSIK AKTIV bieten in der einzigartigen ehemaligen Klosteranlage auf der Musikinsel Rheinau eine kompakte Weiterbildung zur Arbeit mit dem modernen Musiklehrmittel an.

Kursleiter: Die Autoren des Musiklehrmittels MUSIK AKTIV: Fredi Fluri, Robert Fricker, Manuel Hengartner, Suso Mattle, Bernhard Weber

Kursinhalte/-themen: Praktische Arbeit mit dem Lehrmittel MUSIK AKTIV; Plenumsveranstaltungen u. Workshops:

- Einführungskurs zu den Aufbaureihen Heft 1 und Heft 2
- Rhythmik und Groove: einfache Stücke mit Boomwhackers, Djembe und Bodyperkussion
- Workshop Liederbuch: Neue Lieder kennenlernen, a-cappella-Singen, Bewegung etc.
- Klassenmusizieren: mit den Online-Materialien von musik-aktiv.ch
- Musik Aktiv E-Learning: Einblick in die Arbeit mit der digitalen Unterrichtsplattform



Kurszeiten: Freitag: 14.30–15.30 Plenum | 16.00–17.30 Workshops 19.00–21.30 Workshops u. Plenum
Samstag: 09.00–10.00 Plenum | 10.30–12.00 Workshops 13.30–15.30 Workshops u. Plenum

Kursgeld: CHF 380.– (260.– für Studierende) inkl. 2 Hauptmahlzeiten und Pausenkaffee

Unterkunft u. Frühstück:

Einzelzimmer CHF 130.– | Doppelzimmer CHF 90.–
(Kursteilnahme ohne Übernachtung möglich)

Anmeldung: Anmeldetalon und nähere Infos downloadbar unter singbuchverlag.ch. Anmeldung bis spätestens 12. März 2023 an: Verlag Schweizer Singbuch, Glärnischstr. 6, 8132 Egg



Roter-Faden-Text: Zugänge zu Geschichten für Kinder im Zyklus 1

Ein Roter-Faden-Text stellt das Wesentliche einer Originalgeschichte in kurzer und sprachlich einfacher Form dar. Er erleichtert Kindern den Zugang zu einer Geschichte und hilft ihnen, komplexe Inhalte zu verstehen.

Geeignet für:

- Kinder im Alter von vier bis acht Jahren
- Heterogene Klassen
- DaZ-Unterricht

Im Lehrmittel enthalten sind folgende Materialien:

- Roter-Faden-Text als Minibooklet (Kopiervorlage)
- Originalheft als Klassensatz (SJW Publikation)
- 2 Audio-Files (1x Hörtext Originalgeschichte, 1x Hörtext Roter-Faden-Text)
- Bilder für vertiefende Aktivitäten
- Faltanleitung

Kosten Lehrmittel:

Sie bezahlen nur CHF 6.— pro Publikation. Mindestbestellmenge ist jedoch ein Klassensatz von mind. 10 Ex. für CHF 60.—. Sollten Sie weniger benötigen, so schreiben Sie uns eine E-Mail.

Lieferung Lehrmittel:

Die Originalgeschichte senden wir Ihnen per Post, die digitalen Medien via E-Mail.



Serafinas Geburtstag



Das Eichhörnchen und der Nikolaus



Das Schulhausgespenst



Oskar



Was ist mit Wuschel los?



Jonas und der Hund



Weitere Geschichten in Rätoromanisch und Ukrainisch finden Sie hier: sjw.ch > Schulen > Roter-Faden-Text

Bestellung

Bestellen Sie bequem auf unserer Website sjw.ch oder via E-Mail an office@sjw.ch. Haben Sie Fragen zum Lehrmittel, so sind wir auch gerne telefonisch für Sie da: 044 462 49 40.

ONLINE-WEITERBILDUNG

**Traumapädagogik
im Schulunterricht**

Wenn Kinder und Jugendliche Verhaltensauffälligkeiten zeigen, kann der Schulunterricht zur Herausforderung werden. Die Traumapädagogik bietet einen konstruktiven Ansatz, um diesen Herausforderungen zu begegnen und betroffene Schülerinnen und Schüler zu fördern. In praxisnahen Online-Weiterbildungen und Workshops von Proficere lernen die Kursteilnehmenden die (neuro-)psychologischen Aspekte von Traumata und die Grundlagen der Psychotraumatologie und Traumapädagogik kennen. Zusätzlich üben sie in Fallbeschreibungen und Reflexionsaufgaben die Anwendung des Gelernten im Schulunterricht. Mehr Informationen: www.proficere.ch/tponline

AUSSTELLUNG

**Expedition durch
Grönland**

1912 durchquerte Alfred de Quervain Grönland. Die Daten, die der Schweizer Forscher auf dieser Expedition gesammelt hatte, sind für die Wissenschaft bis heute von Bedeutung. Ein besonderes Interesse der Forschungsreise galt den Inuit. Die Reiseberichte zeugen von der grossen Faszination für ihre ursprüngliche Lebensweise. Gleichzeitig sicherten die Erkenntnisse der jahrhundertelangen Anpassung der Inuit an die extremen äusseren

Umstände den Erfolg der Expedition: Ihre Kleidung, Ernährung und Fortbewegungsmittel wurden imitiert. Die Ausstellung «Grönland 1912» des Forums Schweizer Geschichte Schwyz beleuchtet die Quervains Pioniertat im ewigen Eis und verknüpft sie mit der Gegenwart. Bis heute betreibt die Schweiz in Grönland Gletscherforschung und leistet damit einen wichtigen Beitrag zu einem der zentralsten Themen unserer Zeit: der Klimaerwärmung. Führungen ab Kindergarten bis SEK II. Die Ausstellung läuft bis zum 12. März 2023. Weitere Informationen: <https://www.forumschwyz.ch/groenland#schulen.ch>

AUSSTELLUNG

**Wie uns die
Familie prägt**

Mit Familie verbinden wir Liebe, Unterstützung, Vertrauen – aber auch Schmerz, Enttäuschung und Anstrengung. Welche Rolle spielt die familiäre Herkunft für den eigenen Lebensentwurf? Welchen Einfluss haben Geld, Macht und gesellschaftliche Rollenbilder auf das Familienleben? Können Liebe und Fürsorge auch einengen? Welche Geschichten und Geheimnisse gestalten unsere Beziehung zu Verwandten oder Freunden und Freundinnen? Die Ausstellung «doing family» im Vögele Kultur Zentrum in Pfäffikon (SZ) beleuchtet die Einflüsse und Herausforderungen, die das Familienleben prägen. Gezeigt werden szenische Hörspiel-Installationen,

wissenschaftliche Beiträge, Exponate der Populärkultur und Werke der Gegenwartskunst. Die Ausstellung dauert bis am 19. März 2023. Mehr Informationen: www.voegelekultur.ch

DIGITALES LERNANGEBOT

**Finanzkompetenz
schulen**

«FinanceMission World» ist ein digitales Lernangebot für Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler des Zyklus 3. Alle Grundanforderungen der Lehrpläne im Bereich Finanzkompetenz sind darin abgedeckt. Finanzkompetenz lässt sich so auf eine neue Art vermitteln. Die Jugendlichen setzen sich dabei spielerisch mit Themen zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Geld auseinander. «FinanceMission World» steht kostenlos in Deutsch, Französisch und Italienisch zur Verfügung. Zum Einsatz kommt es via Browser auf den Endgeräten der Schülerinnen und Schüler. Ein Dashboard unterstützt die Lehrperson bei der Planung des Unterrichts sowie bei der Aufgabenkontrolle. Weitere Informationen: www.financemission.ch

ONLINE-PLATTFORM

**Welterbestätten
kennenlernen**

Der Verein World Heritage Experience Switzerland (WHES) setzt sich seit über zehn Jahren für die Bekanntmachung der UNESCO-Welterbestätten in der Schweiz ein. Aktuell sind dies 13 Welterbestätten wie beispielsweise der Stiftsbezirk St. Gallen. Weiter zählen sieben Kulturerbestätten dazu, unter anderem die Basler Fasnacht. Zwei Biosphären, darunter das Entlebuch, gehören ebenfalls dazu. Für Lehrpersonen bietet der Verein auf seiner Website Unterrichtsmaterial rund um das Thema, beispielsweise zum Aletschgletscher oder dem Stiftsbezirk St. Gallen. Daneben gibt es Erklär-

videos, Malvorlagen und Ideen für Schulausflüge. Der Verein plant, sein Angebot für den Bildungssektor um eine weitere Plattform zu ergänzen. Mehr Informationen: www.unsererbe.ch

AUSSTELLUNG

**Sagen aus den
Alpen**

Der Schweizer Alpenraum ist reich an Sagen. Einige davon werden nun im Landesmuseum Zürich erzählt. Weil Sagen an real existierenden Orten spielen, wirken sie im



Foto: Landesmuseum Zürich

Gegensatz zum Märchen wahr. Das gilt vor allem für historische Sagen wie beispielsweise die Geschichte von Wilhelm Tell. Die zuerst im nordischen Raum auftauchende Geschichte wurde perfekt an die Gegebenheiten der Innerschweiz angepasst und entwickelte sich zur wohl bekanntesten Sage der Schweiz. Neben Wilhelm Tell geht die Ausstellung unter anderem auf die Blüemlialspse oder die Teufelsbrücke ein. Sie dauert bis zum 23. April 2023. Mehr Informationen: www.landesmuseum.ch/sagen

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.



Foto: Forum Schweizer Geschichte Schwyz

«Die Schule hat mir sehr geholfen»

Zum Schluss stellt BILDUNG SCHWEIZ einer Persönlichkeit drei Fragen. Dieses Mal beantwortet sie Laura de Weck, Bühnenautorin, Regisseurin und Schauspielerin.

BILDUNG SCHWEIZ: Wann entdeckten Sie, dass Sie gerne schreiben? Half die Schule Ihnen dabei oder hinderte sie Sie eher?

LAURA DE WECK: Die Schule hat mir sehr geholfen. Als ich 15 Jahre alt war, musste ich eine Strafarbeit über Max Frisch schreiben, weil ich vermehrt zu spät kam. Ich schrieb ein kleines Dramolett über einen Polizeikommissar, der bei der Täterbefragung die berühmten Fragebögen von Frisch verwendet. Ich hatte einen solchen Spass dabei, dass ich danach alle meine Aufsätze in Dialogform schrieb. Meine beiden Deutschlehrer, erst Herr Gloor und dann Herr Luginbühl, akzeptierten meine Dialog-Aufsätze, ohne zu murren, im Gegenteil, sie unterstützten mich. Sogar meinen Matur-Aufsatz durfte ich als Hörspiel schreiben. Dass meine Lehrer ebenso wie ich an meine Dialoge glaubten, gab mir später das Selbstbewusstsein, mit meinen Stücken ans Theater zu gehen. Ich habe mich bei Herrn Gloor und Herrn Luginbühl dafür nie bedankt. Das würde ich jetzt gern nachholen: merci für diese Freiheit und diese Förderung!

Ein leeres Blatt, das sich nicht füllen will, ist für viele Schulkinder ein prägendes Erlebnis beim Verfassen eines Aufsatzes. Wie lässt sich das vermeiden oder besser damit umgehen?

Ich habe mal mit einer Schulklasse ein Theaterstück geschrieben. Am Anfang gab ich den Schülerinnen und Schülern folgende Aufgabe: Alle dürfen sich eine Figur ausdenken. Irgendeine. Und mit diesen Figuren wollen wir ein Stück schreiben. Die Mehrzahl entschied sich für Figuren, die super gut aussehen, reich und erfolgreich sind. Da erwiderte ich: Tut mir leid, aber eure Figuren sind unbrauchbar. Per-



Laura de Weck. Foto: Mirjam Kluka

fekte Figuren sind langweilig. Erst wenn jemand ein Problem hat, verbinde ich mich mit der Figur und werde von ihr berührt. Als die Schülerinnen und Schüler kapiert hatten, dass ihre Traumfiguren nur zu Helden würden, wenn sie ein Problem hätten, fingen sie an, über die Konflikte ihrer Figuren zu schreiben. Über Eifersucht, über Magersucht oder Alkoholsucht. Vermutlich über eigene Probleme,

über die sie, unter dem Schutzmantel der Kunst, schreiben durften. Ich würde alle dazu ermutigen, über Probleme, Konflikte zu schreiben, die sie interessant finden. Das funktioniert immer.

Sie haben kürzlich eine Serie für das Schweizer Fernsehen geschrieben, in dem ein Schulkind lügt. Die Lehrerin von Emma findet das kreativ, die Eltern schrecklich. Was ging Ihnen beim Schreiben durch den Kopf?

Die Figur der Lehrerin in «Emma lügt» ist natürlich etwas überzogen gezeichnet. Aber ich sehe einfach, dass Lehrerinnen und Lehrer einen unfassbaren Spagat hinkriegen müssen zwischen Fakten und Fantasie. Die Pandemie hat uns nämlich eines gezeigt: Das Leben ist unberechenbar. Gleichzeitig haben wir gelernt, dass es viele Wissenschaftler braucht, die gut in der Schule aufgepasst haben und gut rechnen können, um die Pandemie mit Impfungen und weiteren Massnahmen zu besiegen. Nur: Wie macht man Kinder stark für eine unberechenbare Zeit, in der man gut rechnen muss? Das ist ein sehr schwieriger Job. Denn die Vermischung von Fakten und Fantasie ist Fake News, und das könnte das nächste grosse Unvorbereitete sein, worauf man die Kinder vorbereiten muss. Und ich bin dankbar, dass es Lehrer und Lehrerinnen gibt, die meine Kinder dabei begleiten. ■

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Ein Deutschlehrer zur Jugendsprache

Verludern die Orthografie und die Grammatik wegen Social Media und der saloppen Jugendsprache? BILDUNG SCHWEIZ befragt dazu Pascal Frey, Präsident des Vereins Schweizerischer Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer.

Eltern und Schule: Tandem mit Tücken

Je besser das Miteinander, desto gedeihlicher die Schulkarriere der Kinder. Auf diesen simplen Nenner könnten sich wohl alle einigen. Auf was es sonst noch ankommt, damit Eltern und Schule zu einer guten Zusammenarbeit finden.

Belastungsprobe Übertrittsverfahren

Die einen Kantone setzen auf eine Prüfung, die anderen auf Empfehlungen. Das ideale Übertrittsverfahren ans Gymnasium gibt es aber nicht.

Die nächste Ausgabe erscheint am 31. Januar.



gedruckt in der
schweiz

Gedruckt UPM Finesse Premium silk, 130 g/m² (Umschlag) und UPM Star matt 1.2 H, 70 g/m² (Inhalt)

Wer sich für das Papier interessiert findet es im Internet unter: upmpapier.com



AZB
CHZ-8005 Zürich
P.P./Journal
Post CH AG
Bildung Schweiz
31789

WWW.HAUSAUFGABENHEFT.CH

DAS MASSGESCHNEIDERTE HAUSAUFGABENHEFT

Stelle für Deine Schule oder Deine Klasse ein individuelles und personalisiertes Hausaufgaben- und Kontaktheft zusammen.

Agenda mit oder ohne Datum

Zusammenstellung der Seiten individuell wählbar und anpassbar

im A5 oder A4-Format

wasserabweisender Umschlag

ab Fr. 3.90 pro Heft

Es stehen Dir viele vorgefertigte Seiten zur Verfügung.



Füge zusätzliche Seiten ein oder passe die vorgefertigten Seiten an.




MOSBERGER DESIGN

Nadja Mosberger
Migelweg 1b | 8855 Wangen SZ
079 414 20 96
info@hausaufgabenheft.ch
www.hausaufgabenheft.ch

Hochwertige und strapazierfähige Klebebindung.

Veranstalte einen Malwettbewerb an Deiner Schule. Das Siegerbild ziert den Umschlag für ein Jahr.

Bestelle unverbindlich ein kostenloses Ansichtsexemplar.

